Zeitschrift: Die neue Schulpraxis

Band: 9 (1939)

Heft: 5

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DIE NEUE SCHULPRAXIS

MAI 1939 9. JAHRGANG / 5. HEFT

Inhalt: Kantate bei Eröffnung einer schweizerischen Landesausstellung in Zürich 1883 — Schweizerische Landesausstellung 1939 Zürich — Vom Zählen zum Rechnen — Vergleichende Betrachtung der Fruchtentwicklung von Kirsche, Apfel, Himbeere und Erdbeere — 's Öpfelblüestli »Gugg-i-d'Wält« — Übungen im Subjonctif — Sprechchöre — Neue Bücher

Kantate

bei Eröffnung einer schweizerischen Landesausstellung in Zürich 1883

Von Gottfried Keller

Die ausgestellten Erzeugnisse der Industrie, der Landwirtschaft und des Wehr- und Bildungswesens lassen den Dichter einen Preisgesang der Arbeit anstimmen. Dementsprechend legen wir die knappe Schilderung des Ausgestellten in den Mund von drei Einzelsprechern mit kräftigen Stimmen als Vertretern der Ausstellungsbesucher. Die Gedanken, zu denen die Ausstellung anregt, aber sind die Äusserungen von vielen. Wir teilen sie zwei ungefähr gleich starken Halbchören und einem Gesamtchor zu. Freudige bewundernde Stimmung liegt über dem ganzen Gedicht.

/ bedeutet meist ganz kurze Atempause.

Mädchenstimme (getragen):
Die Schifflein ruhn, / und schimmernd ausgebreitet
erfreut das Auge der Gewebe Schwall;

Helle Knabenstimme (ruhig,bewundernd):
der Hammer schweigt, / doch mit dem Lichte streitet
in tausend Formen das Metall.

1. Halbchor (freudig bewegt):
Aus tausend Stoffen hat Gestalt gewonnen,
was Not und Lust der Welt ersonnen;
mit heilgem Ernst, mit heiterm Tand
umdrängt uns das Gebild der Hand.

Dunkle Knabenstimme (ruhig):
Es will sich zeigen Wehr und Lehre,
und er, der mit der Scholle ringt,
der Mann im Kampf um Brot und Ehre
des Feldes Frucht zum Feste bringt.

Alle (frisch):
Alle Kräfte, die da schliefen,
jeden Fleiss, / der schaffend wacht
auf den Höhen, / in den Tiefen,
sehen wir zu Tag gebracht.

(freudig)
Und ein ganzes Volk will tagen,
Kind und Jüngling, / Mann und Frau
bringen hoffend hergetragen
ihrer Hände Werk zur Schau.

2. Halbchor (ruhig): Grosse Städte, Nationen
eifern lang schon im Verein;
(bestimmt) aber wo wir Kleinen wohnen,
darf die Müh' nicht kleiner sein.

Alle (mächtig bewegt): Gleich stürmender Wolken geschlossenen Scharen,
so reihn sich die Völker und drängen voran;
da gilt es zu stehn und sich regend zu wahren,
wer rastet, geht unter im Staube der Bahn!

1. Halbchor (gemessen): In steter Bewegung / ernährt sich die Kraft,
die Ruh' liegt im Herzen / dem Manne, der schafft!

2. Halbchor (frisch bewegt): Arbeit ist das wärmste Hemde,
frischer Quell / im Wüstensand,
Stab und Zelt / in weiter Fremde
und das beste Vaterland!

Alle (begeistert): Vaterland! / ja / du musst siegen,
aller Welt an Ehren gleich:
Lass die Spreu von dannen fliegen,
(mit Nachdruck) nur durch Arbeit wirst du reich!

Schweizerische Landesausstellung 1939 Zürich

Von Heinrich Pfenninger

Am 6. Mai öffnen sich die Pforten der Landesausstellung. Die Besucherscharen strömen herbei und tausend tätige Helfer ziehen sich zurück, weil nach jahrelanger umsichtsreicher Vorbereitungsarbeit ihr Werk nun als Ganzes erstanden ist.

Die Landesausstellung bedeutet eine derart gewaltige Kraftanstrengung unseres kleinen Landes, dass unsere Schule im Unterricht nicht achtlos an ihr vorbeisehen kann.

In edlem Wetteifer haben alle irgendwie bedeutenden Orte, Erwerbskreise und Firmen ihr Bestes der Ausstellung für ein halbes Jahr überlassen. Darüber hinaus wurde aber planmässig selbst aus den verlorensten Talschaften unseres Alpenlandes Baustein um Baustein zur grossen Schau herbeigetragen.

Das geschaffene Werk ist somit ein Spiegel der Schweiz

Er soll uns mit Absicht alle wesentlichen Züge unseres Landes, seines Volkes und dessen Schaffen und Streben erkennen lassen.

Es darf heute schon verraten werden, dass man sich hüben und drüben rastlos mühte, die einmal erkannten Wesenszüge des »Spiegelbildes" klar und bildhaft darzustellen. Die neue Zeit hat hiezu so viele Mittel geliefert, dass eine Ausstellung von heute unvergleichlich ansprechender und packender zum Betrachter reden kann, als dies früher der Fall war. Man hat diesmal bewusst auf jeden Prunk verzichtet und die zweckgebundene Ausstellungsweise vorgezogen. Darin werden wir Lehrer einen Vorzug erblicken.

Glücklich die Klassen, denen ein persönlicher Besuch der Landesaus-

stellung ermöglicht wird. Ein Anschauungsunterricht in diesem Ausmass, dieser Vielseitigkeit und mit Mitteln dieser Qualität wird uns so bald nicht wieder ermöglicht werden.

Vom Abglanz in der Schulstube

Die vielseitigen Eindrücke während eines Besuches werden später im aufnahmebereiten Schulkind mühelos die Quellen der Mitteilungsfreude zum Fliessen bringen. Es ist zu erwarten, dass die Resultate mosaikartige Bruchstücke (sog. Einzelbeobachtungen) sein werden. Der Schule wird die Aufgabe erwachsen, diese Steinchen zu sichten und zu sammeln und zum bunten Bilde zu ordnen oder aber dem Kinde vor oder nach dem Besuch das Gerüst zu vermitteln, das ihm erlaubt, seine Wahrnehmungen selber am rechten Orte einzubauen.

Dies ist der Grund, weshalb an dieser Stelle besonderer Wert darauf gelegt worden ist, das innere Gefüge (das Grundgerüst) der Landesausstellung besonders einprägsam darzustellen.

Von doppeltem Wert muss uns Lehrern diese übersichtliche Darstellung der ganzen Schau deswegen sein, weil ja die Landesausstellung das ganze Land, sein Leben und sein Wesen lückenlos zeigen möchte. Das Aufbau-Schema einer solchen Schau muss somit auch Gültigkeit haben für unser grosses Aufgabengebiet »die Schweiz« selber, das der Ausstellung schliesslich nur Vorbild zur gesuchten und gefundenen Darstellungsfolge war. Es wird also für obere Klassen einmal eine überaus reizvolle Aufgabe sein können, auf Grund der Anordnung der Landesausstellung die Schweiz, ihre Arbeits- und Lebensgebiete zu besprechen und so den heutigen Ring am Zürichsee bis zur Landesgrenze auszuweiten. Diese Möglichkeit kann heute schon von jenen Klassen ins Auge gefasst werden, denen aus irgend einem Grunde der Besuch der Landesausstellung verunmöglicht ist.

Ihnen und den künftigen Besuchern gleichzeitig zu dienen, hat sich die Neue Schulpraxis zum Ziele gestellt. Der Rahmen wurde überdies soweit gesteckt, dass für jede Stufe der Volksschule etwas Brauchbares daraus geschöpft werden kann.

Aufmunternd sei festgestellt: Unser Land braucht die Ruhezeit einer ganzen Generation, um zu einem Schlage dieses Ausmasses auszuholen. Die Landesausstellung ist ein so grosser Wurf, dass unser ganzes Land daran interessiert ist, dass die beabsichtigte Wirkung nicht ausbleibt. Dies berechtigt und verpflichtet uns Lehrer aber auch, das Resultat dieser gemeinsamen Bemühungen gerecht und einlässlich zu würdigen.

A. Begriffsklärung

Museum — Mustermesse — Landesausstellung

Das Museum

ist ein Spiegel der Vergangenheit. Für irgend ein Teil- oder Sammelgebiet werden Beweisstücke der Geschichte aufbewahrt (Landesmuseum: So baute man vor 200 Jahren einen Stubenofen. Kunsthaus: So malte Hodler als Dreissigjähriger).

S i n n : Belehrung des Besuchers. Erziehung zur Wertschätzung dessen, was unsere Vorfahren geleistet haben.

D i e M e s s e
ist ein Gegenwartsspiegel der Herstellungsfirmen (der Industrie). Soeben erstellte Beweisstücke des Schaffens, für den Verkauf berechnet. (Beispiele: Dieser Staubsauger ist neuartig. So und so lässt er sich verwenden! Preis nur ... Fr. Lieferzeit .. Wochen. — Dieser Balken besteht aus einem bisher unbekannten Baustoff. Er lässt sich nageln, sägen, biegen; ist unzerstörbar im Feuer; lässt sich überall verwenden.)

S i n n : Belehrung zukünftiger Käufer (Abnehmer). Zweckausstellung, weil dadurch vermehrte Arbeit für den Hersteller erzielt werden soll.

D i e L a n d e s a u s s t e l l u n g
will ein Spiegel des ganzen Landes sein. Die besondere Wesensart der Schweiz, ihre Form und Lage, ihre Bodenbeschaffenheit und deren Werte, ihre Bevölkerung und deren Schaffen sollen dargestellt werden. Das Alte kann höchstens zur Gegenüberstellung mit dem Gegenwärtigen miteinbezogen werden, um dieses noch besser zur Wirkung zu bringen. Planmässiger Aufbau nach Sachgebieten. Vermeidung jeder Wiederholung. Besondere Betonung des Wichtigen. Zurückdrängung alles Nebensächlichen.
Beweisstücke zur Behauptung: S o ist die Schweiz!

S i n n : Belehrung und zugleich Absatzförderung (Arbeitsbeschaffung). Nicht nur werbend für eine Firma, sondern auch für das Aussteller-Land selber (deshalb wichtig: Besucherstrom aus andern Ländern).

B. Die gefundene Lösung

Das gedankliche Grundgerüst der Landesausstellung übertragen in den Plan der Schau

Das bekannte Vogelschaubild der Ausstellung von Baumberger verleitet leicht zu einer irrigen Vorstellung. Es lässt nämlich die Meinung aufkommen, die Schau zerfalle, durch die Seefläche getrennt, in zwei gleiche Teile; so also, dass es gleichgültig sei, welche Abteilung man zuerst besuche. Wer aber dem Aufbaugedanken der Ausstellung wirklich folgen möchte (und wir Lehrer tun es mit unsern Klassen weitaus am besten!) soll den Eingang Enge benutzen. Dort beginnt inhaltlich die gedankliche Reise durch das Ausstellungsland Schweiz. Auf einer breiten R a m p e wird man um eine Stockwerkhöhe emporgeführt. Man betritt dort die H ö h e n s t r a s s e , die sich nahezu kilometerweit in stattlicher Breite dahinzieht. Diese Höhenstrasse ist das Rückgrat der ganzen Ausstellung. Sie betitelt sich selber als die Gruppe »Heimat und Volk«. Wenn wir sie überschreiben mit: »S o ist die Schweiz!« ist der Inhalt umfassender angedeutet. Denn hier finden wir alle jene Angaben beisammen, deren Beweisführung den Abteilungen auf ebener Erde aufgetragen ist. Wenn auf der Höhenstrasse behauptet wird, dass in den abgebildeten Jura-

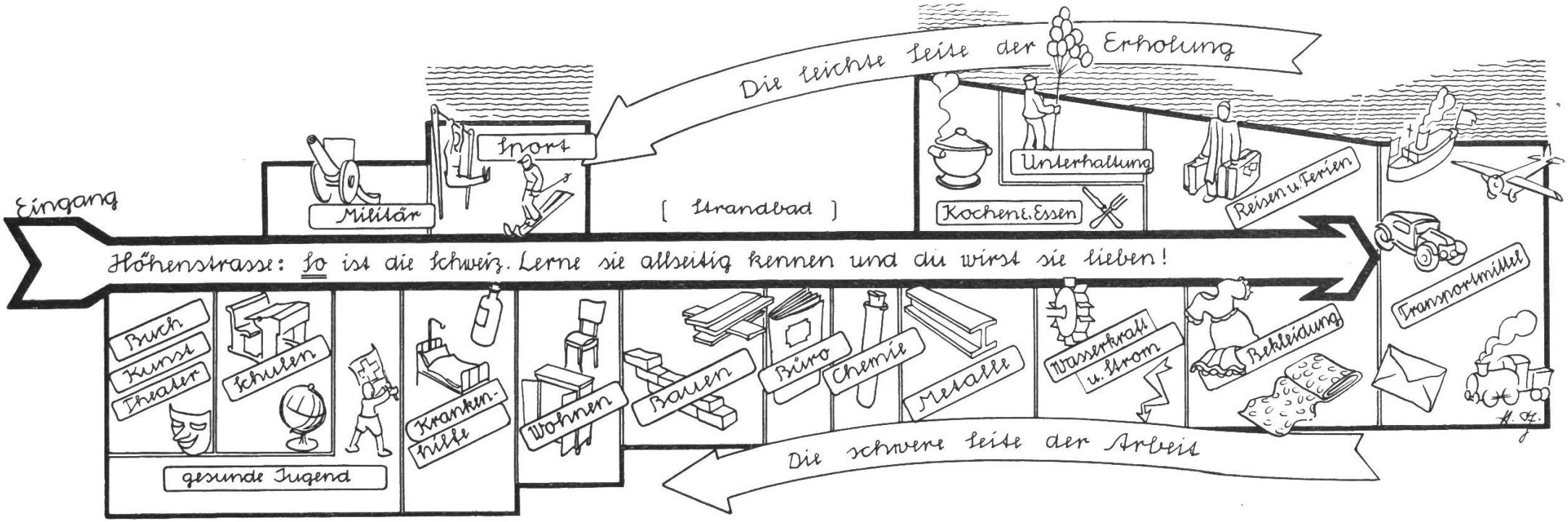


Abb. 1. Vereinfachter Lage-Plan der Landesausstellung 1939 in Zürich
Linkes Seeufer (Quartier Enge)

dörfern die besten Uhren fabriziert werden, bildet nachher der Uhrenpavillon den handgreiflichsten Beweis für die Richtigkeit der Höhenstrassenaussage.

Spart darum auf der Höhenstrasse die Zeit nicht!
Hier finden sich in eingestreuten, hallenartigen Erweiterungen Allgemein-Darstellungen, die wir neidvoll betrachten, weil sie nahezu mustergültige Schaustücke unserer Schulstube sein könnten, wenn . . . sie nur kleiner wären. Hier allerdings ist ihre Grossflächigkeit ein entschiedener Vorteil, und es ist nur zu wünschen, dass dann die Klasse gerade hier nicht bereits eine Menschenmasse trifft, die ihr das geruhsame Verweilen verunmöglicht. Hier sei mit Nachdruck auf die szenenreiche Bilderwand zur Schweizergeschichte hingewiesen. Der bekannte Zürcher Graphiker Otto Baumberger hat ein Riesenwerk geschaffen, das niemand ohne Teilnahme lassen wird. Die Taten unserer Vorfahren sind kaum je zuvor mit solcher Eindrücklichkeit gestaltet worden. Wer Zeit genug hat, mag abschliessend der Höhenstrasse einen nochmaligen Besuch abstatten. Er kann dann das in den ebenerdig gelegenen Hallen gesehene Ausstellungsgut gedanklich hier wieder einbauen. Damit würde sogar der Lehr-Gang pädagogisch richtig am Ausgangspunkt zum Ring geschlossen.

Allen andern Klassenleitern sei empfohlen, das Gesehene daheim von den Schülern in unser Skizzengerüst (Abb. 1), das sich leicht an der Wandtafel aufbauen lässt, eingliedern zu lassen.

Die Schauskizze der »Enge-Hälfte« der Landesausstellung wird durch den starken Pfeil der Höhenstrasse sozusagen der ganzen Länge nach gespalten. Die dadurch entstandenen, an sie anstossenden ebenerdigen Schauhälften sind, nach Flächenausdehnung betrachtet, ungleich. Aber sie lassen sich wenigstens für unsere Schüler je auf einen Nenner bringen. Der landseitige Streifen, rechts von der Höhenstrasse gelegen, ist sozusagen lückenlos der menschlichen A r b e i t gewidmet. Dagegen mag der seeseitig gelegene Teil mit E r h o l u n g betitelt sein (wenn sich hier auch ausgerechnet die Gruppe der Landesverteidigung miteingereiht hat). Alle übrigen Gruppen aber ordnen sich dieser Bezeichnung willig unter. Die Betitelung »schwere Seite« und »leichte Seite« wird vom Kinde zweifellos rasch richtig erfasst. Solche bildhafte Angaben sollen ihm ermöglichen, die Schau, die sich aus verwirrend vielen Räumen und Passagen zusammensetzt, inhaltlich zu überblicken. Sogar der Zufall, dass sich die Abteilungen der Transportmittel v o r die Höhenstrasse gelegt haben, lässt sich einleuchtend begründen: Schiff, Auto, Flugzeug, Post und Eisenbahn können sowohl der Arbeit als auch der Erholung dienen.

M e r k e : Die kleinen gegenständlichen Bildchen in den Zeichnungen veranschaulichen lagerichtig den Ort in der Ausstellung, wo ihr Teilgebiet, das sie veranschaulichen, in einer oder mehreren Hallen sich findet. Unsere Gruppenanordnung entspricht nämlich nicht etwa einer gleichen Zahl von Ausstellungsgebäuden. Diese allein gehen in die Hunderte. Um einen bestmöglichen Überblick zu schaffen, wurden die vielen Zweiglein des Ganzen auf die Hauptäste zurück-

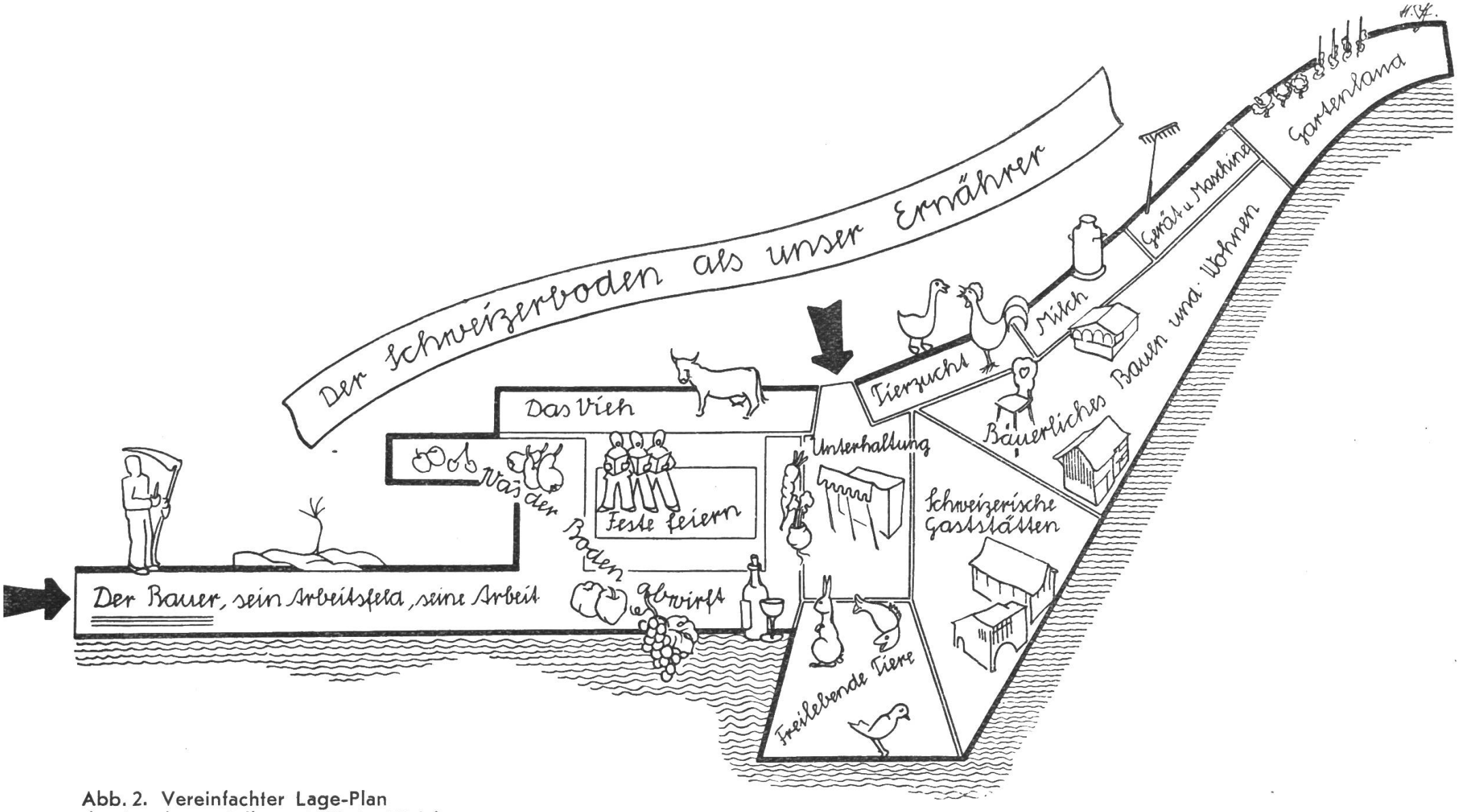


Abb. 2. Vereinfachter Lage-Plan
der Landesausstellung 1939 in Zürich
Rechtes Seeufer (Quartier Zürichhorn)

gestutzt und in Abweichung der offiziellen Bezeichnung so betitelt, dass sie schon von den Schülern der Mittelstufe an ziemlich restlos verstanden werden. Wer auf seiner Wandtafel über mehr Platz verfügt, kann in der Inhaltsangabe noch tiefer steigen, kann statt die Sache vielfach die menschliche Tätigkeit setzen. Beispiel: Bekleidung = Was alles gewoben, geschneidert und geschustert wird. Metalle = Was sich alles schmieden lässt. Bauen = Welche Baustoffe verwendet man heute und zu welchen Zwecken. Usw. Oder es lassen sich in ein Feld gedankliche Reihen einsetzen, wie bei Schulen: Volksschule — Mittelschule — Hochschule und ergänzend: Berufsschulen, Privatschulen. Die Sportarten stellen die Schüler selbst mit Begeisterung zusammen.

Wir setzen über den See

Wir gelangen mit Hilfe der Schiffe, der Schwebebahn, der besonderen Autobusse oder der Tramwagen hinüber ins Gebiet des sogenannten Zürichhorns (rechtes Seeufer); siehe Abb. 2. Die Betitelung verrät, dass es sich bei diesem ganzen Ausstellungsgebiet um ein zusammengehörendes Teilgebiet handelt. Finden wir hier doch sozusagen alles das, was mit dem Erdboden und seiner Bebauung mehr oder weniger eng zusammenhängt. Man betrete beim stadteinwärts liegenden Tor diese Schau (schwarzer Pfeil links aussen). Dem Bauer und seiner vielgestaltigen Tätigkeit ist der Eingangsteil gewidmet. Man könnte fast dazu kommen, zu behaupten, dass dieser Eingangsteil eine ähnliche Aufgabe erfülle, wie sie der Hochstrasse drüben über dem See zufällt. Denn manches von dem, was hier nur angedeutet ist, wird in den nachfolgenden Untergruppen in richtiger Grösse bewiesen oder gar im Betrieb vorgeführt.

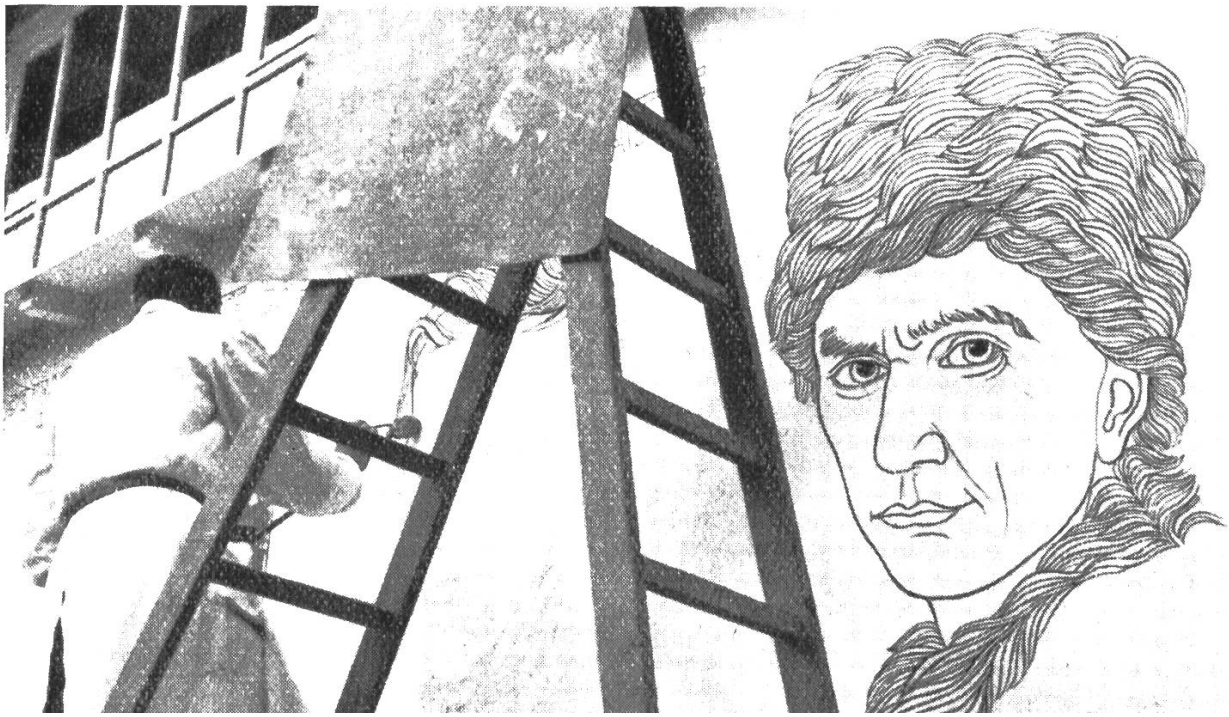
Eingesprengt in die sachgemässe Folge der Unterabteilungen dieser Landwirtschafts-Abteilung ist die mächtige Festhalle, deren besonderes Ausmass eine Freifläche verlangt hat, die man dort nehmen musste, wo sie in diesem Umfange zur Verfügung stand. Man lasse sich vom Titel »Schweizerische Gaststätten« nicht abschrecken! Inhaltlich mögen sie durchaus hieher gehören, finden doch darin je nach ihrer Art entweder die Produkte der einheimischen Rebe oder die Erzeugnisse unserer Milchwirtschaft gleich »flüssigen" Absatz. Uns mag es reizen, hier Schulbeispiele örtlicher Bauweisen zu finden. Was wir sonst nur mit viel Mühe schildern können: Die Strohdachbaute von einst im Mittelland, die sonnbraunen Walliser Holzhäuser,

---

Abb. 3. **Die Volksschule erfüllt eine Dankespflicht**
Heinrich Pestalozzi gegenüber, dem Vater unseres Schulwesens. Ihn ehrt an der Landesausstellung ein überlebensgrosses Standbild (geschaffen von Paul Roth, Bildhauer, in Muntelier-Murten) das in der Abteilung Volksschule, inmitten von Schülerarbeiten aus allen Kantonen, seinen Ehrenplatz gefunden hat (Aufnahme im Atelier des Künstlers).

Abb. 4. **Bahnbrecher der heutigen Schweizer Schule**
Theo Wiesmann (Zürich) malt an einer Aussenwand der Halle »Volksschule" unter den Leitspruch: »Dem gesunden Volk entspringen stärkste erzieherische Kräfte« die Portraits bekannter Schulmänner der Schweiz. Im Bild rechts: J. J. Rousseau. In Ausführung: Franscini. Links anschliessend wird das Antlitz von Père Girard folgen.

Abb. 3 und 4
Foto Pfenninger



die Steingefüge des Tessins oder die niedern Behausungen um den Genfersee — all dies ist hier in täuschender Wirklichkeit hübsch beisammen hingezaubert worden. Wenn die Umstände es erlauben, gehe man z. B. rund um den Bau, der eine »Tessiner Grotto« darstellt herum. Man hat es dort nicht nur bei der überaus glücklichen Bauweise bewenden lassen, sondern ist bis ins letzte Detail »echt« geblieben. Zwei sehenswerte Malereien: Wandbild von B. Osswald und Sgraffito-Mauerzeichnung von Tomamichel. So grosse Modelle stehen uns nicht gleich wieder zur Verfügung!
Dass in beide Ausstellungshälften (linkes und rechtes Seeufer) besondere Unterhaltungsstätten eingebaut worden sind, mag mit den Fragen der Wirtschaftlichkeit einer solchen Veranstaltung zusammenhängen. Uns Lehrern mögen sie jedenfalls wenig bildenden Stoff für den Klassenbesuch liefern.

C. Gesichtszüge einer Ausstellung von heute

Eine Aufgabe mit Leerfeldern für junge Besucher
(Von diesen später auszufüllen)

Der Ausstellungsmann dachte: Was ich zeigen will, soll vom Besucher wirklich beobachtet werden. Wenn es verschwindet unter vielem Ausstellungsgut, ist das Gezeigte wertlos. Viele Wege stehen mir offen. Ich benutze alle, je nachdem passt der eine besser oder der andere. Hier eine Reihe von Möglichkeiten:

1. Ich lege den gleichen Gegenstand 20 oder 30 oder gleich 100 mal nebeneinander. Dann geht niemand vorbei!
. . . . . (Wo gesehen?)
2. Ich vergrössere den Gegenstand ganz gewaltig. Dann m u s s er beachtet werden. . . . . ?
3. Ich lasse mein »Ding« sich bewegen. Es soll wippen, sich neigen oder sich drehen. Das fällt auf. . . . . ?
4. Ich verwende eine durchsichtige Fotografie (Glasbild). Das Licht fällt in die Augen! . . . . . ?
5. Soll ich einen Film verwenden? Die Leute gehen ja immer gerne ins Kino. Ich probier's. . . . . ?
6. Der Film hat sprechen gelernt. Tonfilme sind zwar teuer. Aber diesmal ist auch so etwas erlaubt. . . . . ?
7. Vielleicht genügt der Ton allein schon. Wie wär's mit einer Sprechplatte? . . . . . ?
8. Ich male die Verwendung meiner Sache gross und bunt an die Wand. . . . . ?
9. Ich bringe das Leben selber in die Abteilung. Arbeiter sollen die Herstellung zeigen. . . . . ?
10. Ich verschenke von meiner Sache an alle Besucher (Kostproben). Ich lege ihnen also mein Produkt gleich auf die Zunge.
. . . . . ?
11. Ich lasse die Besucher selber arbeiten. Dann merken sie sich's besser. . . . . ?
12. Ich versuche es mit einem lustigen Spruch. Fröhliche Leute lassen gerne mit sich reden. . . . . ?

Wer die Ausstellung besucht hat, möge einmal feststellen, welche Art der neuen Ausstellungsweisen den Schülern besonders zugesagt hat. Welcher der 12 »Wege« wird ihnen sogleich wieder gegenwärtig sein? Bei welchem Punkt unserer Auswahl fand sich nur mit Mühe ein Beispiel?

Wer die Ausstellung nicht besucht, möge den Versuch wagen, zu prüfen, ob unsere Schüler selbst herausfinden, welche Ausstellungsart sich z. B. für Kaffee, für Aluminium, für Uhren usw. eignet.

D. Vom Werdegang einer Abteilung

Das nächstliegende Beispiel: die schweizerische Volksschule

Als Grundlage zu einer Erzählung vor der Klasse gedacht.

Ziel: Es soll das Verständnis dafür geweckt werden, dass eine richtige Landesausstellung nur durch das Zusammenarbeiten ungezählter Helfer möglich wird.

Eine besondere Arbeitsgruppe der Landesausstellung denkt: Schulen gibt es in jeder Gemeinde unseres Landes. Sie sind also bereits so bekannt, dass man von ihnen nicht so leicht etwas nennen kann, was nicht schon alle wissen (Bedenken). Die Schweizer Schulen leisten ganze Arbeit. Ihre Leistungen dürfen sich zeigen (Überzeugung). Wie lassen sich diese am besten zeigen: durch Schularbeit von Klassen und Gruppen in der Landesausstellung selber — durch aufgehängte oder aufgelegte Schülerarbeiten. Überdies sind zur Schau zu bringen: Schulgebäude, Schulmöbel, Schulmaterial, Anschauungsgegenstände. Ausser dem Unterricht die besondere Betreuung der kranken, der fürsorgebedürftigen, der geistig oder körperlich anormalen Schulkinder. Dem Besucher aus dem Auslande ist das Wesen und der innere Aufbau der Volksschule noch besonders zu erklären. (Er soll erkennen, dass die Vielsprachigkeit der Schweiz die Leistungen der einzelnen Landesteile nicht beeinträchtigt, dass alle Schüler hüben und drüben gleichen Sinnes sind.) Woher kommen unsere Schüler und was wird aus ihnen? (Gliederung der Abteilung). Die Schulen des ganzen Landes sollen zur Mitarbeit aufgefordert werden (Einladung).

Der Klassenlehrer liest den Brief (die Aufforderung in den amtlichen Schulblättern) und denkt: Soll ich Arbeiten meiner Schüler schicken? Dürfen sie sich zeigen? Soll ich noch besondere Aufgaben lösen lassen? (nach dem Wunschverzeichnis, das der Aufforderung beilag).
Könnte sich die Klasse selbst auf der Landesausstellung mit einer Schulstunde beteiligen? Welches Fach käme dafür in Frage?

Schüler arbeiten landauf und -ab. Mit besonderem Fleiss werden gute Arbeiten ins Reine geschrieben, wird geklebt und gezeichnet. Absendung der Ergebnisse an die besondere Schularbeits-Sammelstelle.

Die Arbeitsgruppe Volksschule sichtet. Berge von Päcklein, Briefen und Kisten sind zusammengekommen. Die Hefte,

Zeichnungen, Modelle und Bücher werden ausgepackt, verglichen und eingereiht. Wiederholungen müssen vermieden werden. (Es hat keinen Sinn, 20 Pfahlbaudörfer nebeneinander auszustellen!)

Die Ausstellung wird aufgebaut. Fleissige Handwerker haben eine Ausstellungshalle und zwei gebrauchsfertige Schulzimmer erstellt. Mächtige Schauwände nehmen die Schülerarbeiten auf. Modelle und Geräte können auf Tischen verlegt werden. Die Einbauarbeit beginnt. Schularbeit reiht sich neben Schularbeit. Hier zeigt sich nun der gute Gedanke einer thematischen Ausstellung. Beispiel: Heimatkunde = Ein Schüler steuert die Zeichnung eines Brunnens bei, ein zweiter die Darstellung einer Wasserversorgung, der nächste das Modell eines Wildbaches, dort stehen daneben Modelle von Verbauungen, von Brücken usw. Jede Arbeit stammt von einem andern jungen Lieferanten, aus einer andern Gemeinde im Schweizerland. Der Beschauer aber wird sich schliesslich trotzdem wundern, wie gründlich die Schüler der Schweiz das Thema »Wasser« bearbeitet haben. Nicht einen gegen den andern soll man ausspielen, sondern die gemeinsame Arbeit aller zum gleichen Ziele möchte man zeigen.

E. Aus dem Zahlen-Meer der Landesausstellung

Zum Einbau in lebendige Rechenstunden zusammengestellt

Alle Zahlenangaben sind den offiziellen Mitteilungen der Landesausstellung entnommen.

Wer die Klasse zu Beginn des Schuljahres mit den Rechnungen dieser Art beschäftigen möchte, wähle die Aufgaben, die dem vorhergehenden Schuljahr zugedacht sind.

3. Schuljahr

Die Landesausstellung beginnt am 6. Mai und schliesst am 29. Oktober. Wie viele Tage ist sie offen? (177 Tage)

Ein Schulkind bezahlt (wenn es mit seiner Klasse die Landesausstellung besucht) für den Eintritt 80 Rp., für eine Schwebebahnfahrt über den See 40 Rp., für eine Fahrt mit dem Elektrobähnli 35 Rp. und für eine Gondelfahrt im Schifflibach 50 Rp. Was hätte ein Schüler im ganzen zu bezahlen? (2 Fr. 5 Rp.)

Abb. 5. **Eine kühne Neuheit**

Die mächtige Festhalle (siehe nähere Angaben unter den Rechnungsbeispielen!) besitzt ein vierteiliges Riesendach. Die beiden Mittelteile sind etwas grösser und weiter als die Endstücke. Weil sie zudem beweglich sind, lässt sich nun der Riesenbau bei schönem Wetter öffnen (siehe Bild) und bei Regenwetter schliessen. (Überlege: Wenn wir einmal solche Schulzimmer hätten!)

Abb. 6. **Ein Beispiel, das uns in mehrfacher Hinsicht belehrt**

So wird im Trachtenhof (rechtes Seeufer) für das Trachtenkleid der engsten Heimat geworben.

Beachte: Ein Wandbild kann gerade durch seine Schlichtheit (hier einzig Schwarzzeichnung auf weissem Grund — wie Bündner Häuserbemalung) sehr ansprechen.

Welch grossen Reichtum an schmückenden Kleinteilen hat der Künstler (Maler Scartezzini, Zürich) in sein Werk eingebaut. Es ist fast wie ein Bilderbuch zu lesen und erinnert zudem an alte Bauernmalereien aus unsern Bergdörfern.

Welche Kraft liegt in dem knappen Satz, der für die Trachten wirbt. Das ist wahre Ausstellungskunst: Mit wenig Worten viel zu sagen!

Abb. 5 Foto Pfenninger

Abb. 6 Foto Pfenninger

Ein Erwachsener bezahlt für dasselbe: Eintritt 2 Fr., Schwebebahnfahrt 1 Fr. 50 Rp., Elektrobähnli 50 Rp., Gondelfahrt im Schifflibach 1 Fr. (5 Fr.)
Wieviel zahlt also ein Schüler weniger? (2 Fr. 95 Rp.)
Auf die Landesausstellung hin sind 3 besondere Briefmarken zu 10, 20 und 30 Rp. herausgegeben worden. Ein Sammler kauft von jeder Sorte 4 Stück für sein Album. Was zahlt er? (2 Fr. 40 Rp.)
Im Türmchen des Gemeindehauses (rechtes Seeufer, im »Dörfli«) hängen drei Glocken zu 140, 70 und 40 kg Gewicht. Um wie viele kg ist die erste Glocke schwerer als die zweite, diese als die dritte? Wieviel wiegt das ganze Geläute? (70 kg, 30 kg, 250 kg)

4. Schuljahr

Mit den vorhin genannten Zahlen: Wieviel mal so schwer ist die erste Glocke als die zweite? als die dritte Glocke? (2 mal, $3^1/_2$ mal)
Die grösste Theater- und Konzerthalle der Landesausstellung fasst 5000 Personen. Wie viele Schulklassen zu 40 Schülern hätten also gleichzeitig darin Platz? (125)
Die Landesausstellungen folgen sich nur in grossen Zeitabständen. Die Chronik meldet bisher nur, dass solche stattgefunden hätten 1857 in Bern, 1883 in Zürich, 1896 in Genf, 1914 in Bern und nun diesen Sommer wieder eine in Zürich. Berechne, wie viele Jahre jeweils verstrichen, von einer zur andern! (26, 13, 18, 25 Jahre)

5. Schuljahr

82 Kähne besitzt die Schifflibahn, alle zu 6 Plätzen. Eine Fahrt rund durch die Landesausstellung wird 20 Minuten dauern. Wie viele Personen können also von morgens 9 Uhr bis abends 6 Uhr höchstens befördert werden? (Einfache Besetzung 492 Plätze; per Std. = 1476 Personen; in 9 Std. 13 284 Personen)
Im Alkoholfreien Restaurant der Landesausstellung bestellt ein Lehrer für 35 Schüler je 1 Teller Suppe zu 15 Rp., ein Stück Brot zu 5 Rp., einen Servelat, kalt, zu 25 Rp. Was hat er zu bezahlen? (15 Fr. 75 Rp.)
Das Übernachten in der Jugendherberge kostet pro Kopf $^1/_2$ Fr. Für das Nachtessen ist 70 Rp. zu rechnen. Ein Frühstück im Alkoholfreien Restaurant ist zu $^1/_2$ Fr. erhältlich. Hiezu kommen zwei Tramfahrten von und zur Herberge zu je 10 Rp. Wie hoch kommt die Rechnung für 42 Schüler? (79 Fr. 80 Rp.)
Am Eröffnungstag sollen von 3000 Schulkindern ebenso viele Gemeindefähnchen mit den Wappen aller selbständigen Gemeinden der Schweiz beidseitig der Bahnhofstrasse dem Festzug entgegen geschwenkt werden. Die Länge dieser Strecke misst 1200 m. In welchen Abständen sind die Kinder aufzustellen? (80 cm)

6. Schuljahr

Einen Kilometer lang und 100 m breit ziehen sich die Hallen der Landesausstellung am linken Seeufer dahin. Wie viele m^2, a, ha, km^2 Bodenfläche bedeckt allein dieser Ausstellungsteil? (100 000 m^2, 1000 a, 10 ha, $^1/_{10}$ km^2)
In der Ausstellungsmolkerei werden täglich 10 000 Liter frische Milch

bereit gestellt. Welchem Verkaufspreis entspricht dies (den Liter zu 30 Rp. gerechnet) in einem Monat? (90 000 Fr.) im halben Jahr = Ausstellungsdauer? (540 000 Fr.)

Die grösste Musikhalle (siehe 2. Aufgabe 4. Schuljahr) überdeckt eine Rechteckfläche von 104 m Länge und 43 m Breite. Wie gross ist die überdachte Bodenfläche? (4472 m² = 44,72 a = 0,4472 ha)

Die Gesamtfläche der Landesausstellung (beide Ufer) umfasst 30 ha. Davon sind 130 000 m² überbaut. Welcher Bruchteil des Ganzen und wieviel % der Plätze sind für Park- und Weganlagen freigehalten worden? ($^{17}/_{30}$ = $56^{2}/_{3}$ %)

Die Glockengiesserei Rüetschi in Aarau stellt als Probe ihres Könnens ein fertiges 7 Tonnen schweres Kirchengeläute aus, das nach der Landesausstellung der Gemeinde Wettingen zukommt. Von den 5 Glocken, deren Gewicht zu errechnen ist, wiegt die kleinste $^{1}/_{14}$, die nächste $^{4}/_{35}$ des ganzen Gewichts; $^{6}/_{35}$ fallen auf die dritte Glocke, während die vierte noch $^{2}/_{35}$ schwerer ist. Das Gewicht der grössten Glocke lässt sich aus dem Rest berechnen.

Wieviel Kupfer und wieviel Zinn enthält jede der Glocken, wenn der Giesser stets 78 % des ersten mit 22 % des zweiten Metalls mischt?

(Glockengewichte:	Kupfer:	Zinn:
500 kg	390 kg	110 kg
800 kg	624 kg	176 kg
1200 kg	936 kg	264 kg
1600 kg	1248 kg	352 kg
2900 kg	2262 kg	638 kg
total 7000 kg	5460 kg	1540 kg)

7. Schuljahr

Die beiden grössten elektrischen Lokomotiven der SBB auf der Gotthardstrecke erzeugten bisher 7600 und 8800 Pferdestärken. In der Landesausstellung steht nun die stärkste Lokomotive der Welt. Sie wird auf der Gotthardstrecke 12 000 PS leisten. Um wie viele % übersteigt ihre Kraft diejenige ihrer Vorgängerinnen? (58 %, 36 %)

25 Millionen Franken werden ausgegeben für den Rohbau der Landesausstellung, die Verwaltung und die Reklame (Plakate, Inserate). Die Ausstellerfirmen und Verbände tragen überdies für den innern Ausbau der Hallen, die Einrichtungen und deren Betrieb eine Summe bei, die $^{3}/_{5}$ der vorigen gleichkommt. Welche Summe verschlingt also heute eine Landesausstellung? Wieviel macht dies auf den Kopf unseres 4 Millionen-Volkes? (40 Millionen, 10 Fr.)

Man schätzt dagegen die Summe aller Eintrittsgelder auf $5^{1}/_{2}$ Millionen Fr. Wieviel müsste demnach täglich eingenommen werden, wenn die Landesausstellung 177 Tage offen steht? (31 073 Fr.)

8. Schuljahr

Im Schifflibach (siehe Abb. 7) werden die Gondeln allein durch das fliessende Wasser getrieben. Mit 1,8 Promille Gefälle fährt man erst einmal 700 Meter weit dahin. Dann gelangt das Schiff auf eine Art Hubteppich und wird wieder so hoch gezogen, wie es anfangs war. Um welche Differenz muss es gehoben werden? (1,26 m)

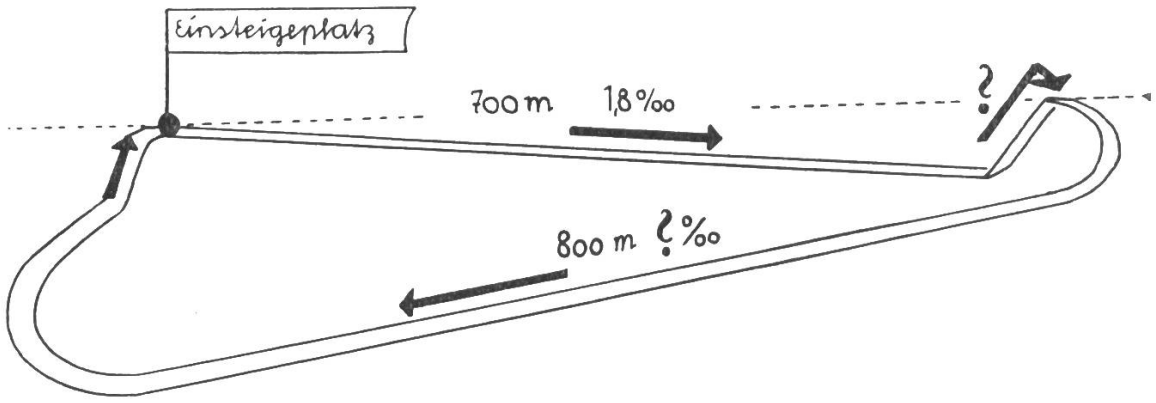


Abb. 7. Schematische Darstellung des »Schifflibaches« der Landesausstellung

Nun beginnt auf einer weitern Strecke von 800 m in weitem Bogen die Rückfahrt. Mit wieviel Gefälle fliesst hier das Wasser, wenn am Schluss das Boot um die gleiche Unterschieds-Stufe gehoben werden muss wie in der Reisemitte? (1,57 Promille)

Im Aluminium-Pavillon liest man, dass im Jahre 1938 für über 15 Millionen Fr. dieses Metalls ausgeführt worden sei. Der Wert-Anteil der Aluminium-Industrie am gesamten schweizerischen Export habe damit rund $5^1/_2$ % betragen. Wieviel beträgt demnach das Total des Exportes von Schweizerwaren im vergangenen Jahr? (272,7 Mill.)

9. Schuljahr

Der Schifflibach, die originelle Wasserbahn der Landesausstellung ist mit Zementplatten ausgefüttert und hat einen einheitlichen Querschnitt, dessen Masszahlen der Abb. 8 entnommen werden können. Die Länge des Kanals beträgt rund 1500 m. Berechne nun den Wasserinhalt per laufenden Meter und denjenigen der ganzen Anlage! (lfd. m: 731,6 l, total 10 974 hl)

Die Tragkabel der Schwebebahn über den Zürichsee, die eine

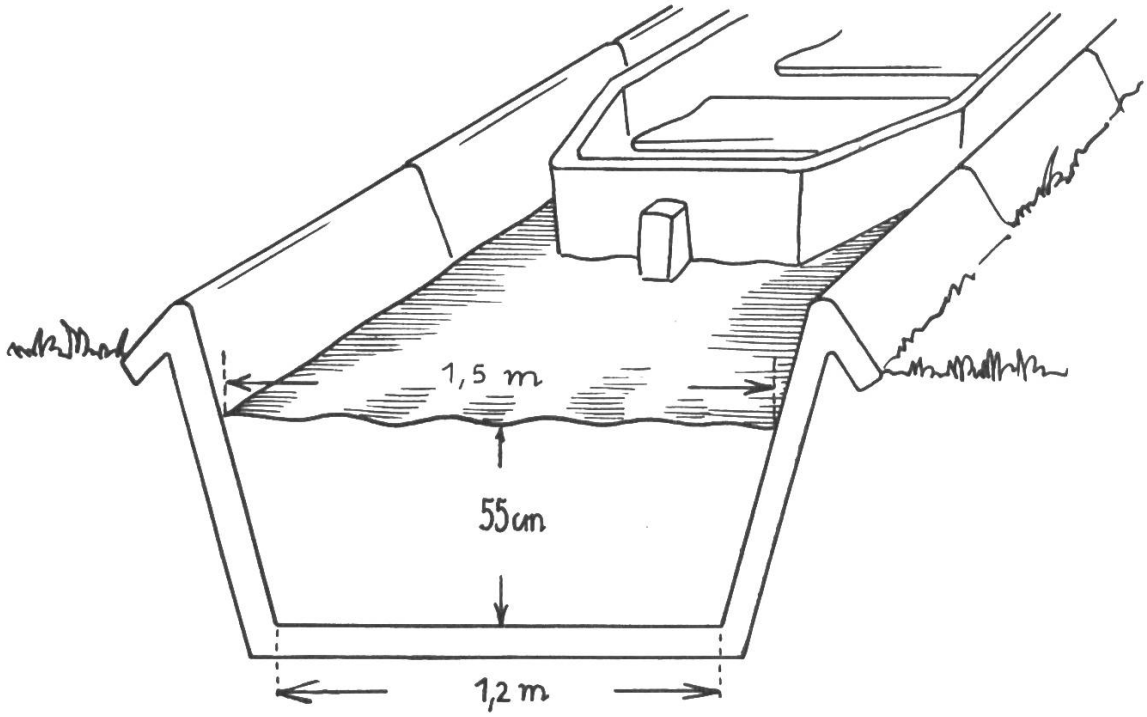


Abb. 8. Zur Aufgabe: Wieviel Wasser fasst der »Schifflibach« der Landesausstellung

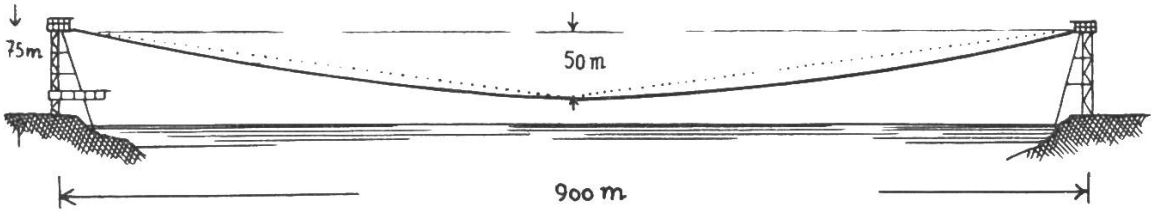


Abb. 9. Wie lange wird ein Tragkabel der Schwebebahn über den Zürichsee sein?

Strecke von 900 m verbinden, senken sich zur Seemitte um rund 50 Meter (siehe Abb. 9). Berechne den punktierten Annäherungswert der Kabellänge (als Dreieckseiten gedacht), um festzustellen, um wieviel die Kabel mindestens länger gehalten werden müssen, als die Luftlinie beträgt, um einen solchen Durchgang zu erlauben (pythagoreischer Lehrsatz). (5,54 m)

F. Die Vorreiter der Landesausstellung

Plakate und Marken

Bereits Monate voraus ritten diesmal die Boten der Propaganda. Die Landesausstellung hat sich hiefür zwei Plakate geschaffen.

Die Landesfahne

von A. Carigiet, scheinbar hochgeworfen von einem Fahnenschwinger, festlich mit Bändern geschmückt, mit dem See als Hintergrund. Das Resultat langer Sucharbeit nach einer einfachen und doch überzeugenden Lösung. Bestimmt für den Aushang im eigenen Lande.

4 Trachtenträgerinnen

von Gauchat. Ein grosses, überaus farbenfreudiges Plakat (dreifache Grösse = 3 übliche Plakatflächen nebeneinander gestellt). Die vier verschiedenen Sprachgebiete durch je eine Vertreterin (Walliserin, Zürcherin, Tessinerin, Bündnerin) andeutend. Dazu festlicher Flaggenschmuck im Hintergrund über der Seefläche.
Bestimmt für die Werbung im Ausland und in den grossen Bahnhöfen unseres Landes.

Dass sich die Post bereit erklärt hat, anlässlich der Landesausstellung besondere Marken herauszugeben, ist so erfreulich als die Tatsache, dass dabei überaus glückliche Lösungen gefunden wurden. Die Schüler können diese kleinen »Werbedrucksachen« unschwer selbst beschaffen und allenfalls beschreiben.

Die 10er-Marke

ist wie die 20er-Marke ein Werk des Graphikers Bickel (Wallenstadtberg.) Bickel ist bekannt durch seine vorzüglichen Bildnisse berühmter Miteidgenossen auf den Pro Juventute-Marken und durch die reizvollen Landschaftsausschnitte auf den gewöhnlichen Schweizermarken der niedern Taxwerte.
Die Schweizer tragen ihre Werke zur Ausstellung. Guter Gedanke, wie das Volk selber seine Ausstellung mit seiner Hände Arbeit beschickt. Voraus: Das Kunstgewerbe, die Kunst (Plastiker), die Weberei. Folgend: Schwerindustrie (Motor), Fabrikation (mit Schachtel), Kaufmann und Erdarbeiter und abschliessend die Bauernsame, die Obst und Käse herbeischleppt.

(Aufgabe: Weitere Typen schaffen! Zum Beispiel: Unsere Gemeinde liefert an die Landesausstellung ab . . .)

Die 20er-Marke
setzt die Aufzählung der Vorgängerin fort:
Wenn die geistige Arbeit (als Ausstellungsgut schlecht darstellbar) im Zuge zur Ausstellung fehlte, wird sie hier in die Mitte gestellt. Alle Altersstufen verweilen besinnlich beim Anhören einer Erzählung (Was mag der Leser vortragen?) Die »Schweiz als Gastland« füllt mit Hotel und Berggruppe den Hintergrund.

Die 30er-Marke
von V. Surbeck, Bern, soll im Auslande mit einer hochalpinen Landschaft (Bernina) für das Reiseland Schweiz werben. Stille Aufforderung: Ferien in den Schweizerbergen mit einem Besuch der Landesausstellung verbinden!

Hinweis für jugendliche Briefmarkensammler:
Es sind 9 verschiedene Landesausstellungsmarken im Umlauf. Der viele Text konnte nur in je einer Sprache auf die Marken gebracht werden. Darum gibt es nun 3 vollständige Sätze in deutscher, französischer und italienischer Sprache.
Zudem sollen noch weitere »Neuheiten« im Postgebäude der Landesausstellung (aber nur dort!) zur Ausgabe gelangen.

Vom Zählen zum Rechnen

Von Heinrich Roth

Das Märzheft 1939 dieser Zeitschrift brachte eine Arbeit über das Zählen auf der Unterstufe. Die hier folgenden Darlegungen sind als Fortsetzung jener gedacht. Es sollen deshalb, gleichsam als Anknüpfungspunkte, lediglich zwei Befunde von dort herüber genommen werden: Das Zählen ist das erste und grundlegende Rechnen. Sämtliche Rechenarten gehen aus dem einfachen Zählen hervor. — Es lohnt sich, den Rechenunterricht des ersten Vierteljahres als reinen Zählunterricht zu gestalten. Bis zur Mittelstufe sind häufige Zählübungen eine Notwendigkeit.

A. Das Hinzu- und Wegzählen

Durch den planmässigen Zählunterricht im ersten Schulvierteljahr haben wir nicht nur Vorarbeit, sondern erste Hauptarbeit geleistet. Die Kinder haben gelernt, im Zahlenraum vorwärts- und rückwärtsschreitend sich zu bewegen. Das Zuzählen ist als ursprüngliches Hinzuzählen ein vorwärtsschreitendes, das Weg-zählen ein rückwärtsschreitendes Zählen.

± 1

Wir beschränken uns mit diesen Übungen nicht auf den Zahlenraum bis 5 oder 10. Wenn ein Kind bis 50 oder 100 vor- und rückwärts zählen kann, will es auch gerne so weit »rechnen«. Und warum sollte

es nicht? + 1 ist ja die dem Kinde bekannte Aufgabe, zu schon gezählten Dingen noch eines hinzu zu legen. 43 + 1 ist genau so leicht wie 3 + 1, vorausgesetzt, dass man bis 50 oder weiter zählen kann. Man braucht das Kind nicht vorwärts zu drängen; nicht alle Erstklässler müssen zu Beginn der Sommerferien bis 100 zählen können. Aber man darf auch nicht hemmen und das fröhliche Überschreiten der 10 oder 20 verbieten. Das wäre unnatürlich.

Mündliche Übungen

a) Leget 1 Räppli! Noch 1 dazu! (Antwort: 2) Noch 1 dazu! (3) Noch 1 dazu . . .

Leget 10 Räppli! 1 weg! (9) 1 weg! . . . usw. bis 0. Die Räppli können bedeuten: Kinder, Vögel, Kühe, Ziegen, Äpfel, Nüsse, Eisenbahnwagen, Autos, Sparbatzen . . .

b) Leget 5 und 1 dazu! 7 und 1 dazu! 10 und 1 dazu! . . . Leget 6, 8, 11, 9! Überall 1 weg!

c) Zeichnet 1 (Räppli)! Noch 1 dazu! (2) Noch 1 dazu! . . . Zeichnet 12! Nehmt 1 weg! (11) 1 weg! . . . usw. bis 0.

d)

```
OO●     OO      OOO     OOO     OOOOO
OO      O       OOO     OO      OOOO
O               OOOO    OOOOO   OOOOO O
O               OOO     OOOOO   OOOOO O
```

Zeichnen! Überall 1 dazu! Überall 1 weg!

e) Leget 4! Saget 1 mehr! Leget 6, 9, 10 . . . Saget 1 mehr! Leget 3, 8, 10, 5! Saget 1 weniger! Hier wird + 1 oder — 1 nicht mehr getan, sondern nurmehr gedacht.

f) Zeichnet 2, 7, 11, 20, 13, 5, 9 . . . Saget 1 mehr! Saget 1 weniger!

g) »Bodenzählrahmen« (siehe Märzheft 1939):

```
OOOOOO
──────────→
OOOO
──────→
OOOOOOOOO
──────────────→
```

Schreitet zu zweien eine Reihe ab und wieder um 1 zurück!

Schreitet zu zweien eine Reihe ab und noch um 1 weiter!

h) Rufet 1 mehr als ich! 7 (8!), 10 (11!), 4 (5!) . . . Rufet 1 weniger als ich! 8 (7!), 4 (3!), 20 (19!) . . .

Die sprachliche Form soll so einfach wie möglich sein. Wir verlangen noch keinen Rechensatz, sondern begnügen uns damit, dass die Kinder das Ergebnis sagen.

Die schriftliche Darstellung

Sie wäre noch verfrüht. Wir bereiten sie aber zeichnend vor:

```
7 + 1        10 — 1
OOOO         OOOOO
OOO●         OOOO⊖
```

Zur Einführung der Ziffern

Ziffern stellen weder Zahl- noch Mengenbegriffe dar. Es besteht also kein Anlass dazu, die Ziffer 5 im Zusammenhang mit der Erarbeitung des Zahlbegriffes 5, die Ziffer 6 im Zusammenhang mit

der Erarbeitung des Zahlbegriffes 6 einzuführen. Über die fortschreitende Zahlbegriffserarbeitung wird noch die Rede sein. — Die Bedeutung der Ziffer ist derjenigen des Buchstabens zu vergleichen. Der Buchstabe ist das (geschriebene) Zeichen für den gesprochenen Laut, die Ziffer das (geschriebene) Zeichen für das (gesprochene) Zahlwort. Wie nun das Zählenkönnen bis 20 möglich und nötig ist, ehe der Begriff etwa der Zahl 5 erarbeitet wird, so dürfen auch die Ziffern bis 20 geschrieben werden, ehe die 5 rechnerisch erarbeitet wird. Trotzdem führen wir den Zählbetrieb des ersten Vierteljahres ohne jedes Ziffernschreiben durch, weil zum Zählen keine Ziffern nötig sind und weil die Kinder bis zum Frühherbst an Handfertigkeit immerhin soviel gewonnen haben werden, dass sie die Ziffern mit viel weniger Mühe schreiben lernen. Die kleinen Rechner wünschen dann immer lauter die Ziffern herbei, weil sie sie unterdessen ausserhalb der Schule teilweise kennen gelernt haben. Nun dürfen ganze Zifferngruppen auf einmal zur Übung gestellt werden:

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10

Dann üben wir:

a)
oo	oo	ooo	o	ooo	oooo
oo	o	oo	o	ooo	oooo
4	?				usw.

b) 2 4 3 1 5 10 6 8 9 7

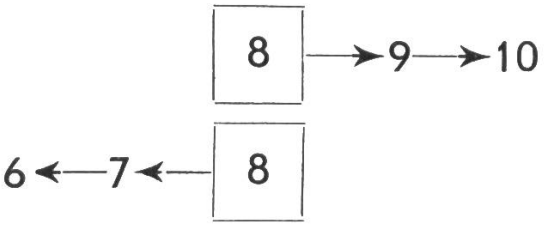
o ?
o

± 2

Mündliche Übungen

Die Kinder arbeiten wiederum zählend. Die Formen, die zur Übung des ± 1 dienten, finden alle auch hier Verwendung (siehe a bis h). Aber es werden jetzt immer 2 dazu- und 2 weggezählt. Vorausgesetzt, dass die Ziffern bis 10 oder 20 bereits bekannt sind, lässt sich die Übungsreihe bereichern:

Gruppe oder halbe Klasse auf eine Linie antreten! Jedes Kind erhält ein Kartontäfelchen mit einer Ziffer. Das wird vor die Füsse gelegt.



i) Ziffer lesen, dann um 2 weiterzählen und -schreiten. Ziffer lesen, dann 2 Schritte rückwärts gehen und -zählen.

k) Ziffer lesen; 2 dazu klatschen; 2 weg klatschen.

l) Kinder im Kreis. Ziffertäfelchen vor die Füsse. Der grosse Ball wandert von Kind zu Kind. Wer ihn bekommt, liest sein Täfelchen und sagt zwei mehr! . . . 2 weniger!

m) Der Lehrer zeigt Ziffer um Ziffer vor. Die Schüler lesen leise und sagen laut 2 mehr, . . . 2 weniger.

Die schriftliche Darstellung

Wir brauchen die Ziffer als kurze Bezeichnung des Ergebnisses. Im übrigen stellen wir die »Rechnung« wie bisher anschaulich dar:

○○○●	○○○○○⊖
○○○●	○○○○⊖
8	9

Wir lesen die Darstellung in Mundart: Sechs und zwei sind acht. Elf weg zwei sind neun.

± 3

Wir haben allen Grund, bei ± 1, später bei ± 2 einige Zeit zu verweilen. Erst gegen die Herbstferien üben wir ± 3. Übungsformen siehe a—m. Je öfter die Zähldinge zur Darstellung der Aufgaben benützt werden, umso besser! Die zweifarbigen Räppli leisten hier ausserordentlich gute Dienste.

Die schriftliche Darstellung wird nun vereinfacht:

$$\begin{array}{r} 6 \\ 3 \\ \hline 9 \end{array} \qquad \begin{array}{r} 10 \\ -\ 3 \\ \hline 7 \end{array}$$

Sie ist den Kindern nach dem vorangegangenen ohne weiteres verständlich.

± 4

Auch jetzt noch rechnen wir zählend, und zwar wiederum in den Formen a—m. Nun kommt aber die Zeit, wo die Kinder + 2 oder — 2 nicht mehr zählend erarbeiten, sondern sozusagen im Augenblick lösen. Sie sagen dann, sie »wissen es einfach«. In Wirklichkeit ist das schrittweise, umständliche Zählen unvermerkt durch ein verkürztes, »hüpfendes«, »fliegendes« abgelöst worden. Hier nun stehen wir an jenem im Titel genannten Übergang vom Zählen zum Rechnen. Es verdient hervorgehoben zu werden, dass er sich allmählich und sozusagen unvermerkt vollzieht. Wir können ihn nicht befehlen, sondern haben ihn geduldig abzuwarten. Niemand verlangt von einem Kinde, dass es hüpfe und springe, ehe es im Gehen einigermassen sicher geworden ist. Es wird ungeheissen hüpfen, sobald es dazu fähig geworden ist. Zum verkürzten Zählen — wir sagen zum Rechnen — gelangt das Kind einzig auf dem Wege des ausführlichen, schrittweisen Zählens. Es zählt sofort und von selbst verkürzt, sobald es dazu fähig ist. Fast unnötig ist es, darauf hinzuweisen, dass niemals eine ganze Klasse sich zu gleicher Zeit in diesem Übergang befindet. — Sobald + 2 oder — 2 nicht mehr umständlich zählend erarbeitet werden muss, sondern im Augenblick hergesagt werden kann, rechnen wir die Aufgabe 5 + 4 als 5 + 2 + 2, 9 — 4 als 9 — 2 — 2. Wir haben das Rechnen ein verkürztes oder springendes Zählen genannt. Warum sollten wir es nicht auch körperlich so darstellen?

n) Halbe Klasse in einer Reihe antreten! Ziffertäfelchen vor die Füsse! Beispiel 12 + 4: 12! (kleiner Sprung vorwärts) 14! (kleiner Sprung vorwärts) 16! Im Zurückgehen: 12 + 4 = 16. Ausführung einzeln oder zu zweien. — Beispiel 10 — 4: 10! (kleiner Sprung rückwärts) 8! (kleiner Sprung rückwärts) 6! Im Vortreten: 10 — 4 = 6. — Das Legen von Aufgaben geht solchen Übungen aber immer voran.

± 5, 6, 7, 8, 9

Die fortschreitenden Zählübungen führen dazu, dass bald neben ± 2 auch ± 3 im Augenblick gelöst wird. Dann üben wir:

+ 6 als + 3 + 3	+ 5 als + 3 + 2 (+ 2 + 3)
— 6 als — 3 — 3	— 5 als — 3 — 2 (— 2 — 3)

Das schliesst nicht aus, dass daneben z. B. 1 + 6 als 6 + 1, 2 + 6 als 6 + 2 gerechnet wird usw. Wenn gegen Ende des ersten Schuljahres auch ± 4 im Augenblick gelöst wird, üben wir

+ 8 als + 4 + 4 + 7 als + 4 + 3 (+ 3 + 4)
— 8 als — 4 — 4 — 7 als — 4 — 3 (— 3 — 4)

Für + 9 stehen die Wege + 3 + 3 + 3, + 4 + 4 + 1 und + 10 — 1, für — 9 entsprechend — 3 — 3 — 3, — 4 — 4 — 1 und — 10 + 1 offen.

Damit wollte gezeigt werden, dass sich nicht allein die Zehnergrenzen als Stützpunkte eignen. Freilich können und wollen wir diese nicht entbehren und sie vom 2. Schuljahr an immer mehr und ausschliesslicher zu Hilfe ziehen. Im ersten Jahr aber schaffen wir Stützpunkte dort, wo das Kind sie nötig hat.

B. Das Ergänzen und Abbauen

Beim Hinzu- und Wegzählen lautete die Frage: Wieviel werden im ganzen sein? Hier heisst sie: Wieviel muss hinzu- oder weggezählt werden? Wenn ± 1, 2, 3, 4 erarbeitet worden ist, setzt das Ergänzen und Abbauen in diesem Rahmen ein.

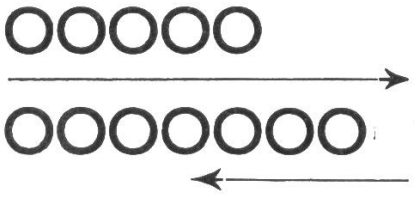
Mündliche Übungen

a) Leget 4 Räppli! Nun sollten aber 7 (5, 6, 8) sein! Nach 4 die Farbe wechseln. Antwort: noch 3 (1, 2, 4) dazu.
Leget 10! Nun brauchen wir davon aber nur 8 (9, 7, 6).

b) Zeichnet 12! Wir müssen aber 16 haben. Zeichnend ergänzen. — Zeichnet 12! Wir können nur 9 davon brauchen!

c) Wie a und b; die Ergänzung aber nicht legen oder zeichnen, sondern nur sagen.

d) Bodenzählrahmen.



Schreite weiter bis 9! (Antwort: 4 dazu)

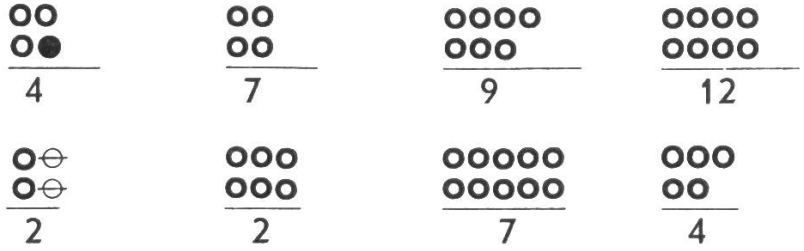
Auszählen! Dann zurückschreiten bis 4! (Antwort: 3 zurück)

Schriftliche Darstellung

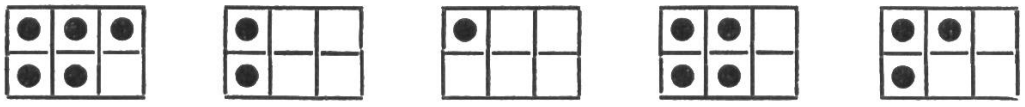
a) Es sind

Es sollen sein

b)



c) Nachfüllen!



d)

9	8	11	6	13	10
+	+	+	—	—	—
11	10	15	2	10	8

e)

7	6	4	9	14	20
?					
10	5	8	6	16	16

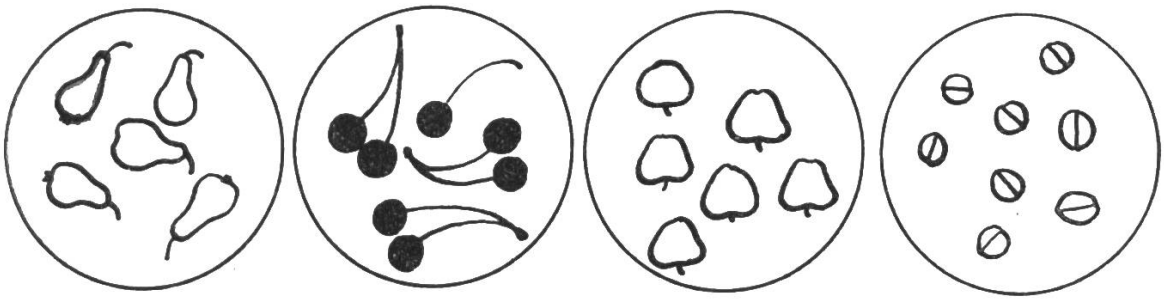
C. Das Zerlegen

Vielleicht haben einzelne Leser sich gewundert über das lange Ausbleiben von Hinweisen auf die Erarbeitung der Zahlbegriffe, auf das monographische Behandeln zumindest der Zahlen 1 bis 10. Verschiedene Rechenbücher, unter ihnen auch solche aus neuester Zeit, verlangen ein Verweilen z. B. bei der Zahl 5, bis im Raume 1—5 das Mögliche an Zu- und Wegzähl-, an Ergänzungs- und Zerlegungsübungen durchgeführt worden ist. Alsdann wird zur 6 weitergeschritten und der um 1 erweiterte Zahlenraum auf gleiche Weise durchgearbeitet. Man liebt diese Art Lehrgang, weil sie als sehr gründlich und lückenlos erscheint. Die vorliegende Arbeit zeigt einen andern Weg. Der Zahlenraum wird nicht auf 5 beschränkt und dann von Zeit zu Zeit um einen Schritt erweitert, sondern von Anfang an zu munterm Auf- und Absteigen freigegeben. Sollte der Aufbau dadurch mangelhaft werden? Durchaus nicht. Zahlbegriffe sind nicht Ausgangs-, sondern Zielpunkte des Rechenunterrichts. Unsere Zählübungen vermitteln keine Zahlbegriffe, wohl aber Mengenbegriffe. Diese freilich sind wichtige Bestandteile der Zahlbegriffe. Wenn wir dann im Rahmen 1 bis 20 oder weiter 2 hinzu- und wegzählen lernen, so ergeben sich daraus immer noch nicht diese oder jene Zahlbegriffe. Nichtsdestoweniger wird damit wichtige Vorarbeit geleistet. Warum aber so lange Vorarbeit, anstatt gleich am Anfang »Hauptarbeit« im Sinne der obgenannten Rechenbücher? Weil 17 + 2 leichter zu rechnen ist als 6 — ? = 2. Gegen Ende des ersten Schuljahres gelingt es, mit grösserem Erfolg in das Wesen der einzelnen Zahlen einzudringen. Die besprochenen Ergänzungsübungen eignen sich hiefür (siehe Beispiel c!). Ebenso gut eignet sich das Zerlegen.

Mündliche Übungen

a) Anna und Emil vortreten! Wer verteilt diese 6 Griffel unter die 2 Kinder? Wer verteilt 6 auf andere Weise? Wer noch anders?

b) Bilder an der Wandtafel:



Wie können Anna und Emil diese Dinge unter sich verteilen? Mit einem Zeigestock teilen.
c) Leget 6 Räppli! Das sind Nüsse für Leni und Hans. Wie wollen wir verteilen? Mit Griffel oder Stäbchen andeuten.
d) Zeichnet 6! Es sind Äpfel für Leni und Hans. Leni darf 4 (2, 3, 1, 5) davon haben . . .

Schriftliche Darstellung

a) 6 verteilen

Leni	Hans
●●●	○○○
●●●●	!
●●●●●	
●●	
●	
●●●●●●	

b)

●●● ●●●	●●●● ●●●
5 + 1	6 + 1
3 +	+ 3
2 +	+ 4
1 +	+ 5
4 +	+ 2
6 +	+ 6
	+ 7

c)

9	10
8 + 1	5 + 5
5 +	+ 1
4 +	+ 3
1 +	+ 6
6 +	+ 4
3 +	+ 2
7 +	+ 8
2 +	+ 9
	+ 7

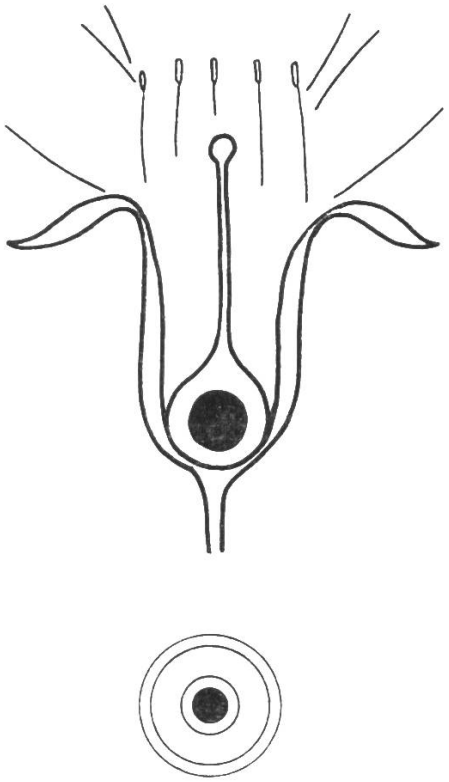
Weil es hier nun vornehmlich um das Begreifen des Gefüges der Zahlen geht, erschöpfen wir bei jeder Zahl alle Zerlegemöglichkeiten und gehen von der 5 zur 6 über, dann zur 7 usw. bis 10, im Rahmen des Anschaulichen bis 20.

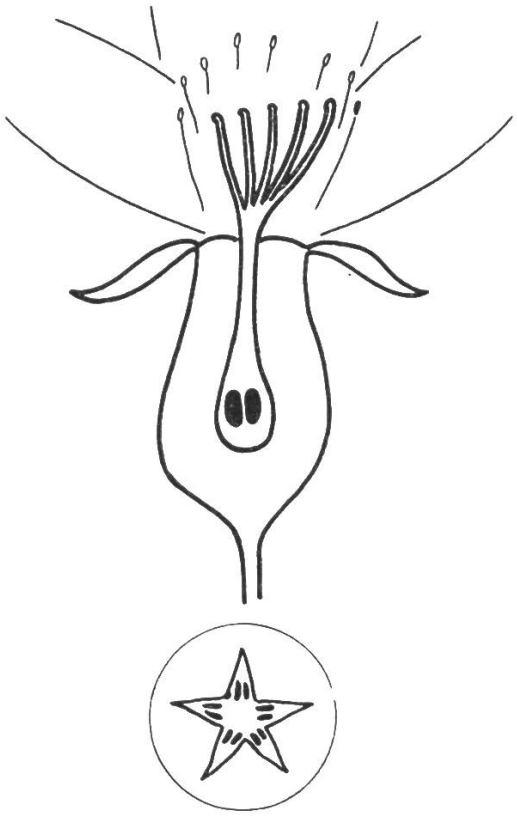
Vergleichende Betrachtung der Fruchtentwicklung von Kirsche, Apfel, Himbeere und Erdbeere

Von Paul Eggmann

Die folgende Gegenüberstellung der Übereinstimmungen und Unterschiede im Bau der 4 Blüten ist als Zusammenfassung zu betrachten. Während der Blütezeit werden diese Pflanzen besprochen und dabei namentlich auf die in der Zusammenstellung angeführten Merkmale hingewiesen. Die Beobachtungen können nach der Blütezeit in der nachstehenden Art zusammengefasst werden.
Hinweis auf die Systematik: Die übereinstimmenden Merkmale dieser 4 Blüten ermöglichten die Eingliederung in die gleiche Familie (Rosengewächse), die Unterschiede bedingten deren Unterteilung in Gattungen.

	Kirsche	Apfel
Übereinstimmung	Wildlinge 5 Blütenblätter (kultivierte Sorten 5—8), viele Staubgefässe	
Unterschiede	Blütenboden becherförmig	Blütenboden becherförmig, dickwandig, mit dem Fruchtknoten verwachsen
	1 Griffel Fruchtknoten mit einer Samenanlage	5 Griffel Fruchtknoten 5 fächerig, mit je 2 Samenanlagen

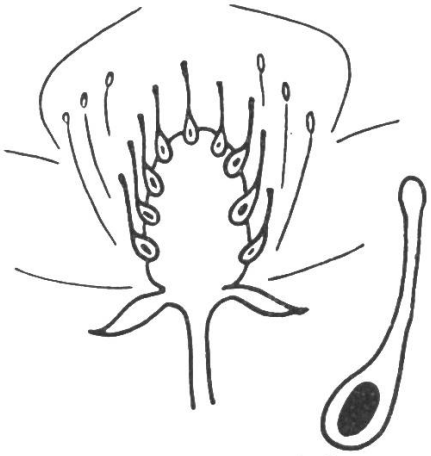


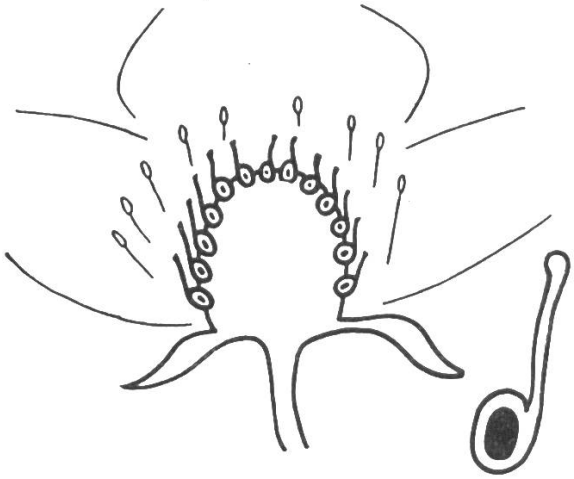


Ist eine Blüte bestäubt, so fallen Staubblätter, Griffel mit Narbe und Blütenblätter ab. Sie haben ihren Zweck, die Herbeiführung der Bestäubung und Befruchtung, erfüllt. Die Samenanlage wird zum Samen. Samen und Fruchtknotenwand bilden zusammen eine echte Frucht. Bei der Kirsche wird die Fruchtknotenwand fleischig und schwarz. Auch die harte Schale, die den Samen umschliesst, ist eine Bildung der Fruchtknotenwand. Die Kirsche ist eine einzelne, echte Frucht, eine S t e i n f r u c h t. Der Kelchbecher fällt bei der Fruchtentwicklung ab.

Fruchtknoten der Apfelblüte ganz vom Blütenboden umwachsen (Kelchbecher). Nach der Befruchtung fällt dieser aber nicht ab, sondern schwillt an. Was wir vom Apfel als Fruchtfleisch essen, ist der fleischig gewordene Blütenboden (nicht Fruchtknotenwandung). Der Apfel ist daher keine echte, sondern eine S c h e i n f r u c h t. Die Fruchtknotenwand (aus der sich bei Kirsche und Himbeere das Fruchtfleisch bildet) entwickelt sich zur zähen Wandung des Kerngehäuses. Der Kelch bleibt am Apfel als Fliege oder Butzen erhalten.

	Himbeere (Brombeere)	Erdbeere
Übereinstimmung	Wildlinge 5 Blütenblätter (kultivierte Sorten 5—8), viele Staubgefässe Blütenboden trägt in der Mitte einen Höcker	
Unterschiede	Höcker länglich zahlreiche Fruchtknoten mit je einem Griffel*)	Höcker rundlich mehr Fruchtknoten als bei der Himbeere*)





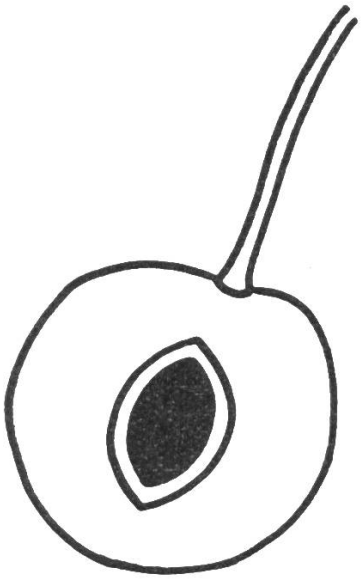
Aus jedem Fruchtknoten bildet sich ein Steinfrüchtchen. Da aber auf dem Blütenboden viele Fruchtknoten vorkommen, bildet sich ein ganzes Grüppchen (Ansammlung) solcher. Die Himbeere ist deshalb nicht eine Einzelfrucht, sondern eine S a m m e l f r u c h t. Jedes Früchtchen entspricht in seinem Bau und in seiner Entwicklung einer einzelnen Kirsche.

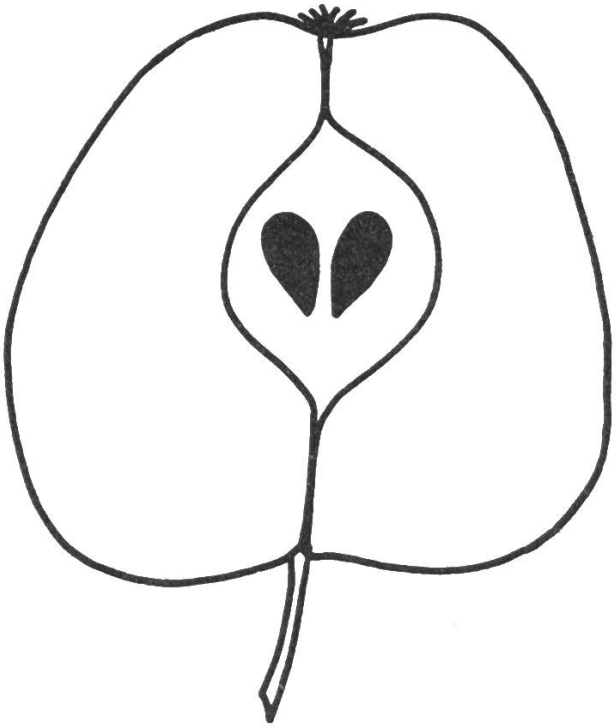
Auch bei der Erdbeere ist der Blütenboden an der Fruchtbildung beteiligt. Er wird fleischig und rot. Die Erdbeere ist also wie der Apfel eine S c h e i n f r u c h t. Die eigentlichen Früchtchen, die sich aus den Fruchtknoten bilden, sind die gelben Körnchen, die dem »Fruchtfleisch« aufsitzen. Es sind hartschalige Nüsschen, die im Innern ein Sämchen einschliessen. Die Erdbeere ist also auch eine S a m m e l f r u c h t.

Früchte, die in ihrem Bau mit der Kirsche übereinstimmen heissen S t e i n f r ü c h t e, die dem Apfel gleichenden K e r n f r ü c h t e.

Steinfrüchte	Kernfrüchte
Kirsche	Apfel
Pflaume	Birne
Zwetschge	Quitte
Aprikose	
Mandel (nur der Same wird verwendet, das Fruchtfleisch ist ungeniessbar)	

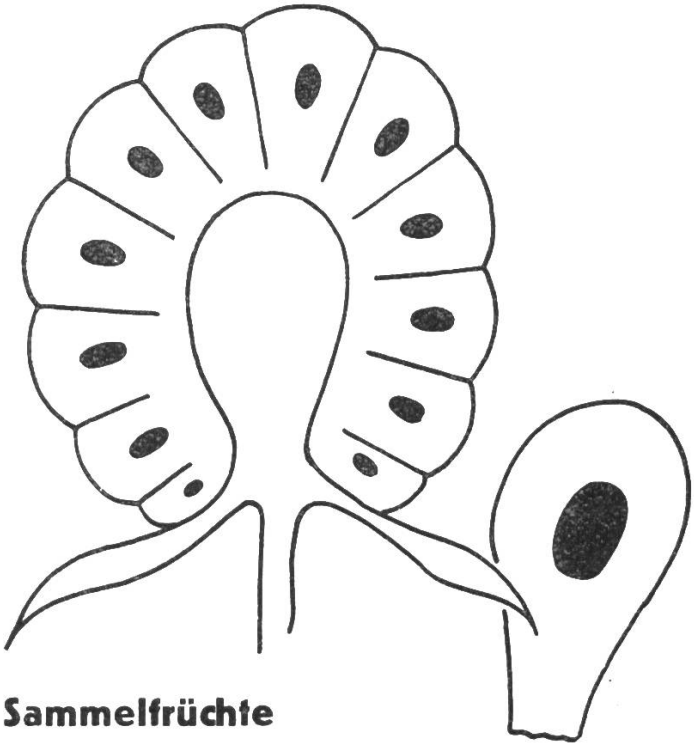
*) Mit einer Rasierklinge dünne Längsschnitte durch Blütenboden herstellen und gegen das Licht halten. Form und Anordnung der Griffel und Fruchtknoten sind von blossem Auge deutlich zu sehen. Gartenerd- und -himbeere verwenden, weil grösser. Zeichnungen mit Farbstift ausführen.

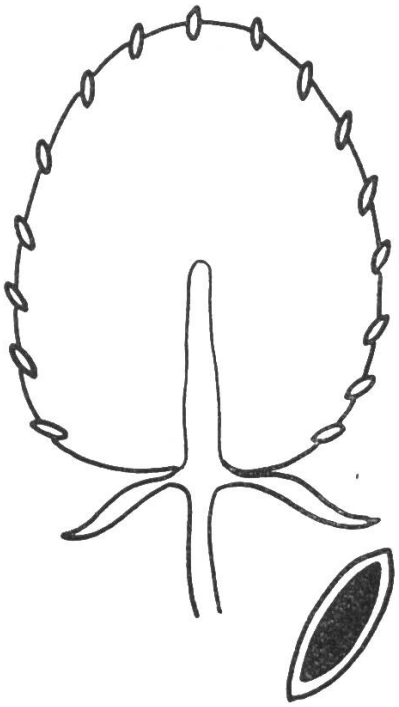




Einzelfrüchte

Es entsprechen einander	echte Frucht Kirsche	Scheinfrucht Gehäuse
Wir essen die (den)	Fruchtknotenwand, ohne die innerste Schicht, die als harte Schale den Samen umschliesst.	Blütenboden





Sammelfrüchte

echte Frucht	Sammelfrucht
Einzelfrüchtchen	Nüsschen
Fruchtknotenwand	Blütenboden

's Öpfelblüestli „Gugg-i-d'Wält"

Ein Bilderbuch — Ein Spiel für die Zweitklässler

Von Hedwig Naef

Als wir im Unterricht der 2. Klasse von Frühlingsblumen und Blütenbäumen erzählten, brachte ein Knabe das Bilderbuch vom »Öpfelblüestli«, von Emilie Locher-Werling (Verlag Ernst Waldmann, Zürich, Preis Fr. 5.—) mit in die Schule. Es schenkte uns bis in die Weihnachtszeit hinein so viel Freude und Anregung, dass ich gerne einmal davon berichte; vielleicht freuen sich dann auch andere Lehrkräfte der Unterschule mit ihren Kleinen daran.

Besonders reizvoll ist in diesem Buch **der Text.** Die Verfasserin schildert im 1. Teil, wie der Junker Föhn den Winter vertreibt und Frau Sonne weckt. Sie schickt ihre Strahlenkinder auf die Erde. Blumen und Tierlein werden geweckt. Dann wendet sich das ganze Interesse dem Apfelbaum zu. Wir hören das kleine Mädchen Rosmarieli zu ihm sprechen:

Öpfelbaum im Garte,
Säg, was häst au g'macht?
Bist ja volle Chnöpfli
Worde-n-über Nacht.

Öpfelbaum im Garte,
O wie bin i froh,
Wil us dene Chnöpfli
Bald müend Blüestli cho.

Öpfelbaum im Garte,
's chunnt mer grad in Sinn,
Muess d'r säge, dass ich
's Rosmarieli bin.

Öpfelbaum im Garte,
Gäll, du kännst mi scho,
Ha scho mänge-n-Öpfel
Vo d'r übercho.

Nun folgt die ganze Entwicklungsgeschichte einer Blüte von der Knospe bis zum reifen Apfel: Das Blütenkindlein zerreisst sein braunes »Schööpli« und wird vom Apfelbaum gewarnt wegen seiner Voreiligkeit. Besucher kommen zu ihm: Schmetterlinge, ein weisser und ein gelber, möchten gerne einen Morgentrank. Ein Bienchen will sein Töpfchen mit Honig füllen und vom Blütenstaub einen Arm voll mitnehmen. Dafür muss es dem Blütenkind erzählen, was es damit macht. Von der Arbeit der Bienen, von der Heilkraft des Honigs, von den Wachskerzen am Weihnachtsbaum, hören wir berichten. Das Bienchen tröstet:

»Liebs Blüestli, muest kei Chumber ha,
Und rummed mir au alles us.
Und träget's furt is Bienehus,
Dys Chämmerli blybt nüd lang leer,
Es füllt dr's wieder öpper.«

»Wer?
Säg, chlises Bienli, weischt das au?«
»De Herrgott füllt's mit Himmelstau!
Lieb's Blüestli, gib nu achtig druf
Und tue bi Zyte 's Türli uf!«

Ein anderer Gast surrt heran: Der Herr von Maienfrass. Er wird aber unbarmherzig abgeschüttelt vom Apfelbaum und vom Starmatz gefressen. — Darauf folgt ein Gespräch mit dem Bächlein, das nun von seiner Reise durch die Welt erzählt. Dann erlebt das Blütenkind ein Gewitter; die Wolkenfrau begiesst es mit Regen und erklärt ihm, dass auch das zum Wachsen nötig sei. Bald lacht es als kleines Äpfelchen am Baum.

Hier ist eine Begebenheit mit Hund Scholi, Kätzlein und dem Kind Rosmarieli eingeschoben. Ein Bild und einige Verse von der Kirschenernte kennzeichnen den Sommer.

Dann wird die Geschichte vom Äpfelchen wieder aufgenommen. Es ist schon kugelrund; die Strahlenkinder malen ihm die Bäcklein und sagen zu ihm:

»Begryf,
's herbstet scho, du bist jetz
Gross und rund und ryf,
Und bald, bald erfüllt sich
Dir dyn schönste Traum,
Und me holt dich abe
Da vom Öpfelbaum.
Dänn dörfst du de Männsche
Chraft und G'sundheit gäh.

Aber was-t im Herzli
Treist cha niemer näh.
Öpfeli, bis fröhli,
Öpfeli, du weischt,
Dass du i dir ine
E neu's Läbe treist.
Das gaht nie verlore,
Heb nu guete Muet,
De lieb Gott im Himmel
Meint's mit alle guet.«

Ein Mann steigt auf den Baum und pflückt die Äpfel. Im Keller auf Stroh finden wir unser Äpfelchen wieder. Traurig schläft es ein. Als es wieder aufwacht, hängt es im Silbernetzchen am Weihnachtsbaum, mit dem sich nun ein Gespräch anspinnt über Christkind und Klaus. Rosmarieli springt ins Zimmer, nimmt jubelnd den Apfel aus dem Netzchen und isst ihn. Die Kernlein steckt es in einen Blumentopf und das junge Pflänzlein im Frühling dann in den Garten.

Und bi Sunn und Räge
Und bi Nacht und Traum

Wachst bim alte wieder
En junge Öpfelbaum.

So schliesst das Buch vom »Öpfelblüestli«.

Die Geschichte hatte es uns so angetan, dass ich auf den Gedanken kam, sie mit der Maschine abschreiben und von den Kindern auswendig lernen zu lassen. Anfang und Mittelstück (vom Kirschbaum) liess ich weg und beschränkte mich ganz auf die Erlebnisse des Öpfelblüestli.

Eine ganze Anzahl von Rollen gab es nun zu verteilen: Da war einmal das Kind Rosmarieli. Eine Schülerin, die leicht auswendig lernte, übernahm die Rolle des Blüestli, eine andere die des Bienchens. Dann brauchten wir den Apfelbaum, 2 Sommervögel, den Herrn von Maienfrass (das war etwas für die Buben), das Bächlein, die Wolkenfrau, den Apfel, die Strahlenkinder, den pflückenden Mann, den Weihnachtsbaum. 14 Kinder hatten damit handelnde oder darstellende Rollen, die übrigen konnten die erzählenden Teile als Sprecher übernehmen. So wurde eine ganze Klasse beschäftigt.

Dabei ist nun allerdings zu bemerken, dass die direkte Rede der Aufführenden nicht immer ganz rein, sondern hie und da mit Erzähltext durchsetzt war; z. B.:

s'Blüestli z'usserst uf em Ast
Grochset: »I versticke fast!
D'Chnöpflizyt ist jetz verby,
Und i will es Blüestli sy.
Mys brun Schööpli wird mer z'äng.«
Und uf einmal chrachets »Päng«!

's Schööpli hät en arge Schranz,
Eusers Blüestli das ist ganz
z'fride, 's lachet no dezue,
Seit: »Jetz chan-i mi vertue,
Ohne Schööpli staht mer ja
's Summerröckli besser a.«

Diese Stelle liess ich ganz vom Blüestli sprechen, um den Redefluss nicht zu oft unterbrechen zu müssen. Doch könnten sprachlich gewandte und aufmerksame Schüler sich im obigen Beispiel auch gut

teilen in die Aufgabe des Öpfelblüestli und des erzählenden Sprechers. — Der Zürcher Dialekt lässt sich leicht in andere Mundarten übertragen.

Ganz natürlich ergab es sich, dass wir auch **Liedchen** einfügten, die wir bereits kannten oder zu diesem Zweck neu einübten:

1. De Früelig, de Früelig, em Winter sis Chind . . .
2. Jetz het de Baum am Wieserai . . .
3. Sommervögeli, wart mer au . . .
4. Summ, summ, summ, Bienchen summ herum . . .
5. Maikäfer flieg . . .
6. Bächli, chlises Bächli . . .
7. Rege Rege Tröpfli . . .
8. Liebe Gott, de Herbst ist cho . . .
9. Jetz chunt de Herbst und malet . . .
10. Alle Jahre wieder . . .
11. In einem kleinen Apfel . . .

Diese Liedchen sind in folgenden Sammlungen zu finden:

1: K. Hess, Es singt es Vögeli ab em Baum
2, 7: Spiel- und Liedersammlung für Kindergärten, Verlag der Schulverwaltung der Stadt Zürich
3, 6: Kugler, Gesangsmethodik und Liederbuch
4, 5, 10: K. Hess, Ringe Ringe Rose
8, 9: E. Kunz, Liedli für di Chline
11: Lieder und Bewegungsspiele, gesammelt und bearbeitet von Else Fromm, herausgegeben vom Pestalozzi-Froebelhaus

Einzelne dieser Lieder und viele andere passende finden sich auch in der Zusammenstellung von Pierre Jacot in der Aprilnummer 1938 der Neuen Schulpraxis.

Auf diese Weise rundeten sich unsere Verse immer besser zu einem geschlossenen Ganzen. Es muss noch gesagt werden, dass wir im Frühling nur den ersten Teil lernten, bis S. 14 im Buch, wo es heisst:

> Und das Öpfelblüestli, 's gaht schier wie-n-im Traum,
> Lachet bald als chlises Öpfeli am Baum.

Im Herbst erst griffen wir die Geschichte im Zusammenhang mit der Besprechung von der Obsternte wieder auf und führten sie noch bis zum Schluss weiter. Wir lebten so mit ganzer Seele darin, dass ich den Kindern den Vorschlag machte, wir wollen in der Adventszeit die Mütter einladen und sie die Geschichte miterleben lassen.

Nun brauchten wir noch eine kleine **Ausrüstung** für die ausführenden Kinder. Mit ganz einfachen Mitteln wurden sie gekennzeichnet. Etwas Seiden- und Crêpepapier, ein paar Tücher und kleine Zutaten genügten vollauf. Auch die Kleider konnten zum Teil danach gerichtet werden. Geschickte Mutterhände halfen mit und die Phantasie der Kinder ergänzte das Fehlende; sie verlangt in diesem Alter noch keine äussere Vollkommenheit. Die einzelnen Rollen seien hier der Reihe nach kurz charakterisiert:

Apfelbaum: Ein Streifen braunes Crêpepapier vom Hals bis zu den Füssen.

Öpfelblüestli: 5 rosa Blütenblätter aus Seidenpapier um den Hals.

Schmetterlinge: Drahtfühler, gelbe und weisse Flügel aus leichtem Stoff, können einfach längs den Armen befestigt werden.
Bienchen: Gelbe und braune Streifen aus Crêpepapier, ein Milchkrüglein in der Hand.
Maikäfer: Braune Kappe und 2 Fühler.
Bächlein: Ein Streifen blaues Crêpepapier um den Leib geschlungen.
Wolkenfrau: Ein grauer Schleier um den Kopf; eine kleine Giesskanne in der Hand.
Apfel: Ein Käppchen aus dunkelrotem Seidenpapier mit einem braunen Drahtstielchen auf dem Kopf.
Strahlenkinder: Ein Strahlenkranz aus gelbem Seidenpapier um den Hals.
Mann: Arbeitsschürze, Korb.
Christbaum: Mit grünem Tuch umhüllt, Stern auf dem Kopf, ein paar Kugeln angeheftet.

Der Verlauf des schlichten Spiels in 3 Teilen war ungefähr folgender: Für den 1. Teil, die Erlebnisse des »Öpfelblüestli«, standen Apfelbaum und Blüstchen etwas erhöht auf der Wandtafeltreppe, die Sprechergruppe etwas beiseite. Die mit Rollen betrauten Kinder sassen in den vordersten Schulbänken (oder seitwärts), traten für ihre Aufgabe vor und setzten sich nachher wieder hin. Gesungen wurde jeweils von der ganzen Klasse.
Nach dem Frühlingsteil stieg das Blüestli herunter, und der Apfelknabe stellte sich zum Baum hinauf. (Bei kleiner Schülerzahl kann auch nur der Schmuck vertauscht werden und das Blüestli weiterfahren als Äpfelchen.) Auch die Sprechergruppe wechselte. Während des Erzählens: Am Morge aber, ach herrjeh (Seite 23) stieg ein Knabe, ausgerüstet mit Gärtnerschürze und Korb zum Baum hinauf, »pflückte Äpfel« und holte zuletzt auch unser Äpfelchen herunter. Zum Abschluss dieses Teiles sang die Klasse: »Jetz chunnt de Herbst und malet de Wald, es isch e Pracht; er het scho allne Öpfle die rote Bäckli gmacht.« Bei der letzten Strophe: »Denn chunnt de Winter lisli, er ist en guete Ma, leit allne kahle Bäume e wisses Halstuech a«, stieg ein Knabe hinauf, hüllte den Apfelbaum in ein weisses Tuch und führte ihn sachte hinweg.
Für den 3. Teil brannten die Kerzen an unserm Adventskranz. Der »Weihnachtsbaum« stellte sich auf die Treppe und hielt mit der einen Hand das Äpfelein. Nach seinem Zwiegespräch mit ihm sprang Rosmarieli herein und holte den Apfel herunter. Das Spiel schloss durch Sprecher und mit dem Lied der Klasse:

In einem kleinen Apfel,
da sieht es niedlich aus.
Es sind darin fünf Stübchen,
grad wie in einem Haus.

In jedem Stübchen wohnen
zwei Kernlein, braun und klein.
Die liegen da und träumen
vom hellen Sonnenschein.

Und kommt der Kern in Boden,
so wird daraus ein Baum.
Der lacht hinauf zum Himmel,
grad wie in seinem Traum.

Das Spiel erhebt keinen Anspruch auf Vollkommenheit in der Gestaltung, vielleicht nicht einmal in bezug auf Verwendbarkeit. Doch die Hauptsache ist ja, dass die Kinder mit Freude und Hingabe dabei waren und eindrücklich das Erlebnis von Blüte und Frucht, vom Werden und Vergehen in der Natur, in sich aufnahmen. Und dieser Zweck war erfüllt. Darüber hinaus konnten wir den Müttern und den Erstklässlern eine weihnachtliche Vorfreude bereiten. — Wenn unser Versuch Anregungen geben kann zu ähnlichem Gestalten, so soll's mich freuen.

Übungen im Subjonctif

Von Heinrich Brühlmann

Im Französischunterricht der Sekundarschule tritt die Möglichkeitsform gewöhnlich erst im dritten Unterrichtsjahr auf. Je nach Zeit und Unterrichtsziel wird dem Subjonctif mehr oder weniger Raum gewährt. Die Formen dieser Aussageweise sind leicht zu erlernen, deren Anwendung aber verlangt viel und vielseitige Übung. Mit Einsetzen der richtigen Formen an Stelle von Punkten in vorgedruckten Übungssätzen ist nicht viel gewonnen. Deutsche Übersetzungssätze können nicht als Übungsbeispiele gewertet werden, da die Möglichkeitsform in beiden Sprachen ganz verschieden angewendet wird. Der Schüler lernt den Subjonctif nur dadurch beherrschen, dass er eine möglichst grosse Zahl von Fällen sich stets vergegenwärtigen kann, die seine Anwendung bedingen. Für solche Gelegenheit muss durch planmässige Übung gesorgt werden.

Die Lehrbücher führen auf verschiedene Art in den Gebrauch dieser Aussageweise ein. Ausgezeichnet und ausführlich tut dies auf Grund Meinholdscher Wandbilder F. Heimann in seinem « Cours supérieur de la Nouvelle Méthode de français ». Wir setzen voraus, dass die Schüler mit den Formen und einer grösseren Anzahl von Gebrauchsfällen bekannt sind. Es kann sich natürlich nur um die beiden Gegenwartsformen Subjonctif Présent und Passé handeln; Imparfait und Plusqueparfait werden an den meisten Schulen nicht durchgenommen, oder man zeigt höchstens die Formen des Imparfaits, damit der Schüler dieses beim Lesen irgend eines Lesestoffes erkenne. Wir halten dafür, dass ein Schüler nach Abschluss der Sekundarschule mit dem Gebrauch der Möglichkeitsform einigermassen vertraut sein müsse. Deshalb schliessen wir an die erklärenden Beispiele reichliche Übungen an. Wir benützen dabei mit Erfolg die Wandbilder, weil sie den Übungsstoff leicht und reichlich liefern. Hier möchten wir aber Übungsbeispiele zeigen, die sich im Anschluss an Lesestücke und mit früherem Übungsstoff durchführen lassen. Da der in den Lehrbüchern zur Verfügung stehende Lesestoff sehr verschieden ist, sollen die folgenden Übungen als Muster aufgefasst werden, indem sie zeigen, wie man jenen verwenden kann.

Wir teilen die wichtigsten Gebrauchsfälle in folgende fünf Gruppen ein und verlangen, dass die Schüler eine Anzahl Beispiele jederzeit auswendig wissen.

1) **Unpersönliche Zeitwörter**	2) **Zeitwörter der Willensäusserung**	3) **Zeitwörter der Gefühlsäusserung**
il faut	vouloir	être content
il est nécessaire	demander	être heureux
il est possible	exiger	être triste
il se peut	désirer	être bien aise
il est naturel	souhaiter	être surpris
il est temps	ordonner	être étonné
il est utile	commander	être fâché
il est compréhensible	permettre	se réjouir
c'est dommage	défendre	craindre
il suffit	attendre	se plaindre
il importe	préférer	regretter
il convient	souffrir	douter
il vaut mieux	aimer mieux	avoir peur
il est bon	être d'accord	avoir honte
il est douteux	avoir envie	avoir souci
etc.	etc.	etc.

4) **Zeitwörter des Denkens und Sagens (verneinend, fragend)**	5) **Bindewörter**	
penser	pour que	(jusqu'à ce que)
croire	afin que	(de sorte que)
supposer	quoique	(de façon que)
être sûr	bien que	(de manière que)
être certain	sans que	
être convaincu	avant que	
être persuadé	pourvu que	
prétendre	en attendant que	
déclarer	à condition que	
gager	à moins que . . . ne	
etc.	de peur (crainte) que . . . ne	
	etc.	

Nach Behandlung irgend eines Lesestückes suchen wir mit passenden Beispielen obiger Liste Sätze zu bilden, indem wir über den Inhalt des ganzen oder einzelner Stellen Urteile bilden. Oft lassen sich auch Sätze des Lesestücks so umformen, dass wir den Subjonctif gebrauchen müssen. Der Lehrer gebe zuerst einige Musterbeispiele, damit die Schüler erkennen, wie es gemeint ist. Gute Schüler werden dann bald den Weg zu eigener selbständiger Bildung der Sätze finden. Wenn die Rede stockt, wird der Lehrer etwa durch geeignete Fragen oder Hinweise auf das anzuwendende Zeitwort der Liste die Schüler auf einen richtigen Gedanken zu bringen suchen. Wo immer es möglich ist, sehen wir darauf, dass die Subjonctifform am Zeitwort erkennbar ist. Immer wird sich das nicht bewerkstelligen lassen, wenn die Sätze nicht den Eindruck des Gemachten bekommen sollen. Hauptziel ist und bleibt: die Zeitwörter und Bindewörter zu üben, die die Möglichkeitsform verlangen.

1. Beispiel: La grêle (Keller, Cours élémentaire, 3me partie, S. 18)
Un jour, nous mangions des cerises mûries dans le verger. Tout à coup, la chambre s'obscurcit comme si l'on avait fermé les volets. On se regarde avec étonnement; mon oncle pâlit; il court à la fenêtre.
« Un gros orage! s'écrie-t-il; nous aurons sans doute de la grêle. Fermez toutes les fenêtres.» Tout le monde se lève. On voit d'effroyables nuages noirs approcher en grossissant. Les arbres se courbent sous le vent, puis se redressent. Un éclair brille, suivi d'un coup de tonnerre assourdissant; puis quelques grêlons gros comme des œufs de pigeons s'abattent sur le sol; la tempête menace d'anéantir la récolte.

Heureusement ce ne fut pas long. Quelques minutes s'étaient à peine écoulées que déjà le ciel s'éclaircissait et que nous pouvions nous rendre compte de l'étendue du désastre. Dans le jardin, plus rien que des fleurs et des légumes hachés! En voyant le dégât, ma tante allait se désespérer, mais mon oncle s'efforça de raffermir les courages en disant, que le mal était moins grand qu'il ne l'avait craint au premier moment.

Nous avons été surpris que la chambre se soit obscurcie. Il est naturel (compréhensible) que l'oncle coure à la fenêtre. Nous ne sommes pas étonnés que l'oncle pâlisse. Il craint que nous n'ayons de la grêle. Il désire (commande) que nous fermions toutes les fenêtres, de peur que la grêle ne puisse entrer. Nous ne fermons pas les fenêtres sans que mon oncle nous le dise. Nous craignons que la tempête n'anéantisse la récolte. Nous avons été heureux que ce ne soit pas long. Nous avons été contents que le ciel s'éclaircisse au bout de quelques minutes. Nous sommes tristes que le dégât soit si grand. Il est compréhensible que mon oncle soit triste en voyant le dégât. Nous avons peur que la tante n'aille se désespérer. Nous sommes heureux que le mal soit moins grand que nous n'avions craint. Ma tante demande à mon oncle: « Crois-tu que le dégât soit bien grand? » Etc.

2. Beispiel: Le loup et l'agneau (ebenda S. 38)
Un agneau s'abreuvait dans un ruisseau. Un loup lui cria, plein de colère: « Qui te permet de boire ici? Tu troubles mon eau.» L'agneau, qui n'osait parler sur le même ton, lui répondit modestement: « Ne vous mettez pas en colère pour rien, je vous prie. Vous voyez bien que je m'abreuve dans le courant à vingt pas au-dessous de vous. Je ne puis donc troubler votre eau.»
Mais le loup ne cessait de crier: » Tu la troubles, et je sais aussi que, l'année passée, tu as médit de mois. — Comment l'aurais-je fait, puisque je n'étais pas encore né? — Si ce n'est toi, c'est donc ton frère. — Mon frère? Je n'en ai point. — C'est donc quelqu'un des tiens; on me l'a dit. Je t'apprendrai à me contredire et à te moquer ainsi de moi.»
En disant cela, la maudite bête emporte l'agneau dans la forêt et le mange sans pitié.
La raison du plus fort est toujours la meilleure.

Le loup est fâché (indigné) que l'agneau veuille s'abreuver au même ruisseau. Il ne souffre pas que l'agneau boive là. Il a peur qu'il ne puisse troubler son eau. Il est impossible que l'agneau puisse troubler son eau, parce qu'il se tient plus bas que le loup. Le loup prétend que l'agneau trouble son eau, quoiqu'il se tienne plus haut que celui-ci. L'agneau lui répond modestement, de peur que le loup ne le mange. Es-tu convaincu que la raison du plus fort soit toujours la meilleure? Non, je ne suis pas convaincu que la raison du plus fort soit toujours la meilleure. Crois-tu que le loup puisse se tromper? Oui, je crois qu'il peut se tromper. Le loup accuse l'agneau de façon (de sorte, afin) qu'il ait une raison de le manger. Etc.

3. Beispiel: Le malin paysan (Heimann, Cours supérieur, S. 48)
La saison des moissons approchait. Le roi Louis XIV faisait la revue de ses gardes suisses dans une plaine des environs de Paris. Les soldats, les chevaux, les canons, tout passait à travers les beaux champs cultivés. Un paysan a vu que son champ de blé était couvert d'un bataillon de Suisses qui foulaient son bien. Il s'est mis à crier: « Miracle! Miracle! » Un officier l'a entendu et lui a demandé: « Qu'est-ce que vous avez? » Le paysan ne lui a pas répondu et il a continué à crier de toutes ses forces: « Miracle! Miracle! » L'officier a cru que le paysan était fou et il l'a laissé crier. Notre homme a tellement crié, que le roi l'a entendu et a commandé de l'amener. « Pourquoi criez-vous "miracle" comme un fou? » — « Sire, a répondu le paysan en ôtant son chapeau, j'avais semé du blé dans ce champ là-bas et au lieu de blé il y est venu des Suisses. » Cette plaisanterie a fait rire tout le monde et le roi a compris qu'il devait payer au paysan le champ de blé que les Suisses avaient gâté.

C'est dommage que tout ait passé à travers les beaux champs. Il est nécessaire que le roi fasse l'inspection de ses soldats. Il n'aurait pas dû faire l'inspection

avant que la moisson soit passée. Nous regrettons que les soldats et les canons aient foulé le bien du paysan. Il convient que le roi promette de payer au paysan son champ de blé gâté. Il est naturel que le paysan soit mécontent. Il aime mieux que les soldats traversent d'autres champs. Pensez-vous qu'il se plaigne? Le paysan veut crier « miracle » jusqu'à ce que (pour que) le roi l'entende. Il a crié jusqu'à ce que le roi l'a entendu. Le paysan pense: Pourvu que le roi m'entende! Il souhaite que le roi l'entende en attendant qu'il lui paye le dégât. Le roi commande qu'on lui amène le paysan. L'officier est étonné que le paysan crie toujours « miracle ». Il importe que le paysan puisse parler au roi lui-même. Il est compréhensible que la plaisanterie fasse rire tout le monde. Etc.

4. Beispiel: Le cheval du médecin (ebenda S. 107)
Un jour, un médecin de campagne monta à cheval pour se rendre au village voisin, où il devait visiter un malade. Arrivé devant la maison du malade, il rencontra un ami. Heureux de le revoir, il descendit de cheval pour parler à son aise. L'animal, voyant la porte de la maison ouverte, pénétra lentement dans la chambre du malade.
Le malade, souffrant d'un abcès douloureux au cou, et dormant à moitié, tendit machinalement son bras ... au médecin, pour qu'il puisse sentir le pouls. Le cheval, remarquant ce bras tendu, le saisit avec les dents. Effrayé, le malade tourne la tête et constate que c'est un cheval. Il saute à bas du lit pour chasser la bête, mais reconnaissant l'animal, il se met à rire si fort, que l'abcès creva tout d'un coup.
Le médecin, voyant sortir sa bête du logement, voulut la frapper à coups de cravache, mais le malade s'écria: « Arrêtez! docteur, votre cheval vient de guérir le mal contre lequel tous vos remèdes ne pouvaient rien.» Le médecin examina le malade et déclara, en effet, qu'il était sauvé.

Il fallait que le médecin aille visiter un malade. Le docteur est (a été) content qu'il revoie son ami. Celui-ci préfère que le docteur descende de cheval afin que tous deux puissent parler à leur aise. L'animal pénètre dans la maison, sans que le médecin s'en aperçoive. Il est étonnant que le cheval puisse pénétrer dans la chambre du malade. Il est compréhensible que le malade tende machinalement le bras en attendant que le docteur lui sente le pouls. Le malade souhaite que le médecin le guérisse. Il est fâché que le cheval soit entré dans la chambre. Il suffit qu'il reconnaisse l'animal pour qu'il se mette à rire. Il est naturel que l'abcès ait crevé. Le médecin attend que le cheval se tienne tranquille. Il est nécessaire que le docteur tienne sa bête par la bride. Le médecin défend que le malade quitte le lit avant qu'il soit guéri. Etc.

Diese Beispiele dürften genügen, um erkennen zu lassen, dass sozusagen aus jeder Geschichte sich mehr oder weniger Subjonctifsätze bilden lassen. Natürlich können nicht alle Ausdrücke, die den Subjonctif verlangen, in solchen Geschichten angewendet werden. Manche dagegen werden wiederholt auftreten.

Im Laufe des Unterrichts haben wir aus dem Lehrstoff zum Einüben der Zeitformen passende Carréreihen bilden lassen. Sie lassen sich auch für den Subjonctif gebrauchen, und zwar nach Belieben in allen Personen. Die Schüler wählen die passenden Zeitwörter der obigen Liste selbst aus. Die zur Übung gelangende Carréreihe stehe an der Tafel oder im Wörterheftchen.

La toilette

dormir	Il est naturel	que nous dormions encore à 5 heures.
se réveiller	Il se peut	que nous nous réveillions à 6 heures.
se lever	Il est temps	que nous nous levions promptement.
s'habiller		et que nous nous habillions lestement.
se laver	Il faut	que nous nous lavions proprement.

s'essuyer	Il est bon	que nous nous essuyions avec un essuie-mains.
se peigner	Il est nécessaire	que nous nous peignions soigneusement.
sortir	Il est temps	que nous sortions de nos chambres
descendre		et que nous descendions à la cuisine.
déjeuner	Nous sommes contents	que nous puissions déjeuner.

Travail à l'étable

devoir travailler	Il est possible	que Paul doive travailler à l'étable.
aller chercher	•Son père ordonne	qu'il aille chercher la brouette.
prendre	Il commande	que Paul prenne le balai et la fourche.
se mettre à	Il exige	que Paul se mette tout de suite au travail.
nettoyer	Il attend	que Paul nettoie bien l'étable
finir		et qu'il finisse dans 10 minutes.
ouvrir	Son père veut	que Paul ouvre la fenêtre du poulailler.
donner	Il est d'accord	que Paul donne du lait au veau.
se laver	Il faut	que Paul se lave les mains à la fontaine.
aller	Il est temps	qu'il aille à la cuisine
déjeuner		et qu'il déjeune.

Diese Übungen sollen auch in den andern Personen vorgenommen werden.

Für die Vergangenheit lautet die Übung:

	Ce matin (Hier) il a fallu	que je travaille à l'étable.
	Mon père a ordonné	que j'aille chercher la brouette.
	Il a commandé	que je prenne le balai et la fourche.
	Il a exigé	que je me mette tout de suite au travail.
	Il a attendu	que je nettoie bien l'étable
		et que je finisse dans 10 minutes.
	Mon père a voulu	que j'ouvre la fenêtre du poulailler.
	Il a été d'accord	que je donne du lait au veau.
	Il a fallu	que je me lave les mains à la fontaine.
	Alors il a été temps	que j'aille à la cuisine
		et que je déjeune.

Le départ

déjeuner	Il est compréhensible	que nous déjeunions vite.
prendre		et que nous ne prenions qu'une tasse de lait et la moitié de nos morceaux de pain.
avoir (nég.)	Nous ne nous étonnons pas	que nous n'ayons pas grand appétit
oublier		et que nous oubliions même la confiture.
faire sa malle	Il faut	que nous fassions nos malles.
mettre	Il est utile	que nous y mettions toutes sortes de choses: notre kodak, nos livres, des chemises, des bas etc.
oublier (nég.)	Nous sommes persuadés	que nous n'oublions rien.
prendre	Il est temps	que nous prenions la valise d'une main et le parapluie de l'autre
quitter		et que nous quittions le logis.
fermer	Il importe	que nous fermions la porte à double tour.
mettre	Il est naturel	que nous mettions la clef dans la poche intérieure du manteau.
descendre	Il faut	que nous descendions l'escalier par bonds
se rendre		et que nous nous rendions vite à la gare.
aller	Il est nécessaire	que nous allions au guichet,
prendre		pour que nous puissions prendre nos billets.
payer	Il est naturel	que nous payions.
monter	Il est temps	que nous montions en wagon.
partir	Nous sommes bien aises	que le train parte.

Une visite à Berne

partir	Mon père permettra	que je parte pour Berne samedi prochain.
arriver	Il est naturel	que j'y arrive sain et sauf.
venir prendre	Je serai bien aise	que mon cousin vienne me prendre à la gare.
aller	Je serai d'accord	que nous allions chez mon cousin.
faire	Il est compréhensible	que nous fassions une promenade.
aller voir	Je serai heureux	que nous allions voir la Fosse aux ours.
monter	Je désirerai	que nous montions sur la tour de la cathédrale.
voir	Vers midi, il sera temps	que nous voyions la tour de l'Horloge.
dîner	Il est naturel	que nous dînions chez mon cousin.
visiter	Je demanderai	que nous visitions le musée historique.
rentrer	Il faudra	que nous rentrions pour le souper.
écouter	Je serai content	que je puisse écouter un concert radiophonique.
coucher	Je me réjouirai	de coucher dans la mansarde de mon cousin.
retourner	Mon père exigera	que je retourne lundi.

Le boulanger

Quand le boulanger cuisait le pain,

chauffer	il fallait	qu'il chauffe le four.
mélanger	Il était nécessaire	qu'il mélange la farine avec de l'eau.
ajouter	Il était utile	qu'il y ajoute du sel et du levain.
pétrir	Il importait	qu'il pétrisse bien la pâte.
peser	Il était nécessaire	qu'il pèse la pâte.
façonner		et qu'il en façonne des miches.
mettre	Il était temps	qu'il les mette au four.
cuire	Il suffisait	que les miches cuisent deux heures.
retirer	Il valait mieux	que le boulanger les retire avant qu'elles soient noires.

Au restaurant

prendre	Quand j'ai envie	de prendre mon dîner,
entrer	il est nécessaire	que j'entre dans un restaurant.
s'asseoir	Il faut	que je m'asseye.
lire	Le garçon attend	que je lise la carte
commander		avant que je commande mon dîner.
manger	Il est bon	que je mange
boire		avant que je boive un verre de cidre.
demander	Il est temps	que je demande l'addition.
faire	Garçon, je désire	que vous me fassiez l'addition.
payer	Il est compréhensible	que je paye.
donner	Il convient	que je donne un pourboire au garçon.
se lever	Il est naturel	que je me lève
sortir		et que je sorte du restaurant.

Une lettre

prendre	Hier, maman a voulu	que je prenne une feuille de papier
écrire		et que j'écrive une lettre à ma tante.
finir	Elle a été contente	que j'aie bientôt fini ma lettre.
relire	Elle a eu souci	que je relise attentivement ma lettre.
écrire	J'ai été bien aise	que maman écrive l'adresse sur l'enveloppe.
coller	Il a fallu	que j'y colle un timbre-poste.
glisser	Il a suffi	que je glisse la feuille dans l'enveloppe
fermer		et que je ferme la lettre.
sortir	Maman a permis	que je sorte
porter		et que je porte la lettre à la poste.

Travail au jardin

nettoyer	Mon père veut	que je nettoie le sol avec le sarcloir.
amener	Il commande	que j'amène du fumier avec la brouette.
bêcher	Il ordonne	que je bêche la terre.
enfouir	Il exige	que j'enfouisse soigneusement du fumier.
écraser	Il est utile	que j'écrase bien les grosses mottes.
aplanir	Mon père demande	que j'aplanisse les plates-bandes.
achever		et que je les achève.
semer	Il est d'accord	que je sème aussi les graines.
planter	Il désire	que je plante les plants.
arroser	Il attend	que j'arrose encore les plates-bandes.

La fenaison

se lever	Il faut	que le faucheur se lève de grand matin.
boire	Il est bon	qu'il boive une tasse de café au lait.
suspendre	Il est temps	qu'il suspende à sa ceinture le coffin avec la pierre à aiguiser
saisir		et qu'il saisisse la faux.
se diriger	Le faucheur est heureux	de se diriger vers le champ.
arriver	Il est possible	qu'il y soit bientôt arrivé.
aiguiser	Il importe	qu'il sache bien aiguiser sa faux.
appuyer	Il est nécessaire	qu'il appuie la lame sur le sol
tirer		et qu'il coupe l'herbe.
tomber	Il est naturel	que celle-ci tombe
former		et qu'elle forme des andains.
prendre	Le paysan commande	que le faneur prenne la fourche
étendre		et qu'il étende l'herbe.
retourner	Vers midi, il est temps	qu'il retourne l'herbe.
sécher	Le paysan est content	que celle-ci sèche bien au soleil.
mettre	Vers le soir, il ordonne	que le faneur mette le foin en andains
amonceler		et qu'il l'amoncelle.
défaire	Le lendemain, il faut	que le faneur défasse les tas,
		pour que le foin puisse sécher complètement.
étendre	Il est nécessaire	qu'il étende le foin
secouer		et qu'il le secoue bien.
retourner	Vers midi, le paysan exige	que le faneur retourne le foin encore une fois.
amonceler	Plus tard, il commande	que le faneur amoncelle le foin en gros andains.
atteler	Il est temps	que le paysan aille atteler les bœufs au char à échelles.
tirer	Il faut	que ceux-ci tirent le char au champ.
charger	Le paysan est d'accord	que le chargeur charge le foin sur le char.
râteler	Il veut	que le faneur râtelle le foin.
mettre	Le paysan est content	qu'on puisse mettre la presse sur la charge.
attacher	Il ordonne	que le faneur l'attache bien avec une corde.
peigner	Il aime mieux	que la faneuse peigne la charge de foin.
conduire	Il est heureux	qu'il puisse conduire le char à la grange.
décharger	Il préfère	qu'on aille tout de suite décharger le foin.
jeter	Il suffit	qu'on le jette sur le fenil.

Die Gruppe der B i n d e w ö r t e r lässt sich auf obige Weise nur ungenügend üben. Deshalb mögen folgende Texte willkommen sein. Der Lehrer schreibe die Sätze an die Tafel, lasse die Stelle der eingeklammerten Bindewörter l e e r und deute die Zeitwörter durch die

Nennform in Klammer an. Die Aufgabe besteht darin, dass die Schüler das passende Bindewort und die richtige Zeitwortform zu setzen haben. Manche Sätze lassen sich auch durch Fragen herausfinden.

Les travaux du paysan en automne

En automne, le paysan se rend chaque jour au champ, (afin de) récolter les pommes de terre et les autres légumes. Il y va (en attendant qu') on fasse une bonne récolte. Mais celle-ci n'est pas toujours abondante, (quoiqu') il ait bien fumé la terre au printemps. On jette les pommes de terre en arrière, (pour qu') elles puissent sécher. Le soir, on les trie (de façon que) les petites soient séparées des grandes. Le paysan décrotte les pommes de terre et les raves (avant que) son valet en remplisse les sacs.

Le vigneron vendange, (à moins qu') il ne fasse mauvais temps. La vendange peut commencer vers la mi-octobre, (pourvu qu') il fasse beau temps. Les vignerons invitent leurs amis, (à condition que) ceux-ci veuillent aider à cueillir du raisin. Les vendangeuses ont rempli une brande (avant que) les vendangeurs soient revenus avec leurs brandes vidées. Les enfants pourront manger du raisin (jusqu'à ce qu') ils en aient assez. Ils en mangent (jusqu'à ce qu') ils ne peuvent plus manger.

On bat le blé (pour que) les grains soient séparés de la paille. Ce paysan bat son blé en grange, (bien qu') il puisse emprunter une batteuse. (Pourvu qu') il y ait une batteuse au village, les paysans peuvent battre leur blé en un seul jour. La batteuse sépare les grains de la paille, (sans qu') il faille interrompre (qu'on interrompe) le travail.

(En attendant que) les pommes soient mûres, le paysan commence à les récolter. (Pourvu que) ce soient des pommes de première qualité, il doit les cueillir une à une. Il appuie une longue échelle contre une branche (de sorte qu') elle ne puisse pas tomber. Il y monte lentement, (de peur qu') il ne puisse tomber. Il a attaché un sac à son épaule, (afin de) y mettre les pommes. Il doit cueillir toutes les pommes, (quoiqu') il ne puisse pas les atteindre toutes avec son bras. (En attendant qu') il puisse les atteindre, il se sert du cueille-fruit. Celui-ci est mis au bout d'une longue perche (de sorte qu') on puisse atteindre tous les fruits. Le paysan porte les fruits au marché, (en attendant qu') il les vende. Le paysan veut vendre toutes ses pommes, (à moins qu') il n'en retienne une bonne partie pour sa famille.

Le matin, le paysan se rend à l'étable, (pour que) le bétail soit soigné. Le valet doit nettoyer l'étable (avant que) le paysan aille fourrager les vaches. Tout doit être propre et bien arrangé (avant qu') il se mette à traire. Dès que les râteliers et les crèches sont vides, nous renouvelons le fourrage, (sans qu') on nous le dise. Le paysan commence à traire, (quoique) le valet n'ait pas encore fini de brosser les vaches. (A condition que) les bêtes soient sorties, nous préparons la litière fraîche. Après avoir été à l'abreuvoir, les vaches rentrent dans l'étable, (à moins qu') elles ne soient conduites au pâturage. Le paysan fourrage, abreuve et panse les chevaux, (en attendant que) nous conduisions les vaches dans le pré. On ne peut pas nettoyer le char qui a servi à mener du fumier, (sans qu') il soit démonté. (Bien que) le char soit démonté, on ne peut pas graisser les essieux (avant qu') il soit bien nettoyé et sec.

Le paysan attelle les chevaux à la charrue, (quoique) le valet n'ait pas encore fini de graisser les essieux. Il dirige lui-même la charrue, (de crainte que) le valet ne fasse pas bien attention aux sillons. La charrue retourne la terre (de manière qu') elle creuse des sillons. Etc.

Diese wie die früheren Übungen lassen sich auch in die Vergangenheit oder Zukunft setzen, wie an einzelnen Beispielen oben gezeigt wurde.

Werben Sie bitte bei neu ins Amt getretenen Kolleginnen und Kollegen für die Neue Schulpraxis!

Sprechchöre

Lied der Soldanellen

Von Hans Rhyn

Wie die Alpenglöcklein in einer Frühlingsmondnacht zum Leben erwacht sind, das ist inhaltlich und sprachlich so schlicht geschildert, dass sich schon die Kleinen daran versuchen können. Am besten eignet sich ein Mädchenchor.

Ein Mädchen (leise): Wir schliefen still in Einsamkeit.
1. Halbchor: Da weckte uns der Ruf der Zeit.

Ein Mädchen (geheimnisvoll): Doch dunkel war der Kammer Raum.
Der Schnee lag fest. Wir lebten kaum.

2. Halbchor (erwachend): Da wachte unsre Sehnsucht auf
und glühte still und flammte auf.

1. Halbchor (steigernd): Und Angst und Not und Leid und Weh
zerbrach die Last, zerschmolz den Schnee.

Ein Mädchen (zart): Auf einmal lagen wir zart und bloss.
Der Mond stand über Wäldern gross.

2. Halbchor: Du lieber Bruder Himmelslicht,
vergiss uns nicht, vergiss uns nicht!

Du schenkst uns deinen goldenen Schein.
Wir läuten dir den Frühling ein.

1. Halbchor: Allvater auf der Sternenau,
wir knieen hier in Nacht und Tau.

Wir traten aus dem dunklen Nichts
ins Wunder deines Angesichts.

Gesamtchor (innig bittend): O schenke unserm kurzen Sein
ein Fünkchen Himmelssonnenschein,
und glüh uns rein!
Ein Mädchen: O glüh uns rein!

Im Hirtenland

Von Adolf Frey

Dem packenden Erlebnis eines Aufstiegs auf die Alp, ins Hirtenland, gibt das Gedicht gefühlvollen Ausdruck. Durch die Verteilung einzelner Verse und Vershälften auf verschiedene Chorgruppen soll das Aufwärtsstreben angedeutet werden.
Die dunkeln Stimmen teilen wir in vier, die hellen in drei Teilchöre.

Dunkle Stimmen I (lebhaft): Aufringelt der Pfad
Dunkle Stimmen II (lebhaft): und rankt bergan
Dunkle Stimmen III (lebhaft): den rasigen Hang
Dunkle Stimmen IV (lebhaft): und den herben Tann:
Helle Stimmen I (verhalten): Die Flühe lauscht aus dem Wolkengewand,
Helle Stimmen II (ruhig): und über den Söllern der Schattenkluft
Helle Stimmen I-III (aufjubelnd):
ersilbern die Firne in strahlender Luft —
Gesamtchor (begeistert): Schön ists im Hirtenland.

Dunkle Stimmen I (ruhig): Wildblüten umklettern das Trümmergestein,
Dunkle Stimmen II/III (kräftig): wo die trotzigen Wasser herniederschrein
Dunkle Stimmen IV (ruhig): und das Herdenläuten erlischt an der Wand;
Helle Stimmen I (froh): von moosigem Blocke fort und fort
Helle Stimmen II (froh): erschimmert dein Blick
Helle Stimmen III (froh): und wandert dein Wort
Gesamtchor (begeistert): Schön ists im Hirtenland.

Alle dunklen Stimmen (ernst): Die Wettertannen erschauern tief —
Alle hellen Stimmen (freudig): O höre, wie sehnlich das Alphorn rief!
Dunkle Stimmen I/II (ergriffen): Auf abendrötlichem Felsenband,
Dunkle Stimmen III (langsam): wo bleiche Wandernebel verwehn,
Helle Stimmen I/II (andächtig, langsam):
da siehst du die seligen Seelen gehn —
Gesamtchor (ergriffen): Schön ists im Hirtenland.

Neue bücher

R. von Tavel, D'Haselmuus. E Gschicht us em Undergang vom alte Bärn. 3. auflage, volksausgabe, in leinen fr. 4.80. Verlag A. Francke AG., Bern

Die Haselmaus ist eine elternlose barettlitochter, die durch eine gute partie mit einem offizier der schweizergarde in Paris versorgt werden soll. Während der abwesenheit des bräutigams nimmt die liebe besitz vom herzen des bräutchens. Die pflegeeltern suchen es für den nach dem tuileriensturm verschollenen bräutigam zu hüten. In die heimat zurückgekehrt, sieht sich dieser einem ernsthaften nebenbuhler gegenüber. Bevor die waffen zwischen ihnen entscheiden, ruft sie die drohende franzosengefahr in den dienst der vaterstadt. Der tod des bräutigams macht den irrungen und wirrungen ein ende.

Diese fabel sehen wir in die zeit des untergangs des alten Berns hineingestellt. Mit unübertroffener erzählkunst lässt uns Tavel in die dem untergang vorangehenden jahre und in diesen selbst hineinsehen. Lebendig stehen die gestalten der vornehmen patrizierfamilien vor dem leser. Erschütternd wirken die grausigen kriegsbilder. In den ernst hineinverwoben ist der feine, an drolligen vorgängen reiche humor Tavels, so dass das lesen wieder zu einem andauernden genuss wird. Die geschichte kommt gerade recht, um unserem durch die zeitereignisse aufgeschreckten volk als eindringliche mahnung zu zeigen, wohin zwiespältigkeit und unentschlossenheit unsere vorfahren geführt haben. Darum wünschen wir ihr recht zahlreiche leser. Bn.

A. Kull-Oettli, Francerweckt Amerika. Leben und werk von Frances Willard. Mit einem bildnis, 77 seiten, preis geheftet fr. 1.80. Verlag A.Francke AG., Bern

Die zeit, da die Vereinigten Staaten »trocken« waren, ist wohl noch in guter erinnerung. Es hat seinerzeit allgemein staunen hervorgerufen, als das gesetz über das alkoholverbot im riesenstaat zur durchführung kam. Das vorliegende lebensbild der vorkämpferin der enthaltsamkeitsbewegung in den Vereinigten Staaten macht uns nun begreiflich, dass es dazu kommen konnte. Wir lernen in Frances Willard eine frau kennen, die sich nicht nur durch hohe begabung auszeichnete, sondern die durch selbstlose, hingebende arbeit, mit einem felsenfesten glauben an den sieg des guten, ein werk schaffen half, das an umfang und bedeutung seinesgleichen nicht findet. Als kämpferin »für Gott, heim und vaterland« führte Franc Willard die in den siebzigerjahren des vorigen jahrhunderts einsetzenden kämpfe der frauen gegen den alkohol zu immer grösseren erfolgen, besonders durch ihr eintreten für das frauenstimmrecht. Der einblick, den uns die verfasserin in das leben und wirken dieser amerikanerin tun lässt, ist gerade für unsere gegenwärtige zeit von bedeutung, da diese auch von der frau einsatz ihrer kräfte für das allgemeinwohl verlangt. Das beispiel dieser hingabe an eine grosse aufgabe spornt an und ermutigt. Darum möchten wir das mit warmer anteilnahme geschriebene büchlein unserer frauenwelt, allen erziehern und der reiferen jugend angelegentlich empfehlen. Bn.

M. Loosli, Wirbellose Tiere. Beobachtungsaufgaben für den schulgebrauch und zur selbstbetätigung. 41 seiten, preis geh. fr. 1.70. Verlag A. Francke AG., Bern

Wie der untertitel sagt, soll das heft dem sekundarschüler anregung und mittel geben, niedere tiere selbständig zu beobachten. Es kommen vor allem die wichtigsten insekten, dann spinnen, krebstiere, regenwurm und weinbergschnecke zur behandlung. Der naturkundliche unterricht hat sich weite ziele gesteckt und kann vielleicht nur wenig zeit für die biologie der wirbellosen tiere erübrigen, so dass der lehrer froh ist, wenn er seinen schülern an hand von beobachtungsaufgaben gelegenheit verschaffen kann, durch eigene aufzucht solcher tiere sich zu betätigen, wobei nicht nur das beobachten, sondern auch das denkvermögen geschärft werden kann. Wenn es dem lehrer gelingt, seine schüler auf diesem gebiet zu fesseln, so wird dadurch nicht nur ihr wissen und können gefördert, sondern solche freizeitbeschäftigung bildet eine schöne ablenkung von allzu eifrig betriebenem sport, abgesehen von der den schülern einzupflanzenden liebe für die unscheinbare kreatur. Wer sich mit dieser kleintierwelt zu befassen hat, greife zu diesem heft mit seinen mannigfachen und praktischen anleitungen.

Bn.

René Gardi, Puoris päivä! Im flussboot und zu fuss durch Finnisch Lappland. Buchschmuck von Bruno Scheidegger. Verlag Paul Haupt, Bern. Preis geheftet fr. 4.80

Wer sich einmal so recht aus der mitteleuropäischen zivilisationshast in den tiefsten nordischen frieden retten will, greife zu diesem buche. Gardi erzählt gemütvoll von land und volk, von seltsamen begegnungen, von bahnfahrten, mühseligen wanderungen, weltverlassenen lappensiedelungen und all den ungewohnten bräuchen, die in diesem halb urweltlichen land der 30 000 seen herrschen. 59 prächtig geratene fotos, eine karte, sowie eine unmenge in ihrer einfachheit köstlich anmutender randbildchen unterstützen nicht bloss wirkungsvoll den text, sondern bieten auch ein bildermaterial, das in seiner eigenen weise über hunderterlei dinge auskunft gibt. Ein prächtiges buch unseres bekannten kollegen, das vielen von uns wertvoll werden kann.

H. Ruckstuhl

Die Möblierung der Schulräume

Wenn wir ein altes und ein neues Schulzimmer einander gegenüberstellen, so fällt uns besonders die Wandlung in der Art der Bestuhlung auf. Die Unterrichtsmethoden und der Stoff des Lehrplanes haben sich bis in die heutige Zeit so gewaltig verändert, dass sich zwangsmässig auch die Bestuhlung dieser Umstellung im Unterricht anpassen musste. Erst ging man von den langen vier- und achtplätzigen zu den Zweiplätzer-Schulbänken über, um dann in neuer Zeit durch die Möblierung der Zimmer mit der sog. freien Bestuhlung, d. h. mit Tischen und Stühlen, eine ganz neue Atmosphäre zu schaffen. Jahrelange Erfahrungen und Versuche bilden die Grundlage der heutigen, gefälligen und praktischen Schultische. Spezielle raumsparende Modelle gestatten auch verhältnismässig kleine Räume zweckentsprechend einzurichten.

Wenn dazu noch eine neuzeitliche Wandtafel mit ihren grossen Schreibflächen das Zimmer schmückt, dann ist es für Lehrer und Schüler eine freudige Erleichterung der Arbeit.

In allen Fragen der Schulzimmereinrichtung steht Ihnen die fachmännische Beratung der ältesten Spezialfabrik für Schulmöbel, Hunziker Söhne in Thalwil, kostenlos zur Verfügung.

Der neue Sommerprospekt des Hotel-Plans

enthält gegen hundert prächtige Landschaftsaufnahmen und reizvolle Bilder aus dem schweizerischen Volksleben aus allen Teilen unserer Heimat. Er wird in verschiedenen Sprachen in einer Gesamtauflage von über 500 000 Exemplaren herausgegeben und bestimmt im Ausland erfolgreich für die Schweiz werben. Interessenten können die schweizerische Ausgabe von der Genossenschaft Hotel-Plan, Heinrichstrasse 74, Zürich, gratis beziehen.

Mehr Schweizergeist!

Wenn man von der westschweizerischen Industrie, im besondern derjenigen Genfs spricht, denkt man, neben den weltberühmten Chronometern, unwillkürlich auch an die Schweizer Bleistifte CARAN D'ACHE, die sich im In- und Auslande ebenfalls längst des besten Rufes erfreuen.

Die Bleistiftfabrik CARAN D'ACHE, ein rein schweizerisches Unternehmen, hat es unter grossen Opfern nach mehr als 15jährigem Kampf fertiggebracht, unser Land auf dem Gebiete der Blei-, Farb- und Tintenstifterzeugung vom Auslande unabhängig zu machen. Es gibt heute für jeden Zweck einen CARAN D'ACHE-Stift, der alle Anforderungen, die an ein Qualitätsprodukt gestellt werden können, in weitgehendstem Masse erfüllt und gegenüber ausländischen Fabrikaten auch in bezug auf den Preis vorteilhaft ist. Als Schweizer sollten wir daher darauf achten, diese einheimischen Erzeugnisse zu verwenden. Trotzdem ist leider vielerorts, aus Gleichgültigkeit oder falscher Kenntnis der Sachlage, immer noch das Gegenteil der Fall. Millionen von Blei- und Farbstiften werden importiert und das Geld wird ins Ausland geschickt, statt unseren Mitbürgern willkommene Arbeit und Verdienst zu verschaffen.

Es gibt Leute, die darauf erwidern, dass wir nicht hoffen können, für unsere Exportware Abnehmer zu finden oder ausländische Gäste bei uns zu beherbergen, wenn wir nicht auch dem Auslande Waren abnehmen. Das wäre zweifellos richtig, wenn wir einen normalen Aussenhandel hätten, wenn wir soviel ausführen könnten, wie wir leider einführen müssen. In andern Ländern hat man längst eine strengere Einstellung. Wenn ein Artikel im Lande selbst verfertigt wird, kauft man keine importierte Ware. Diese Tendenz hat sich durch die nationalistische Einstellung noch verschärft, so dass in vielen Staaten überhaupt keine Schweizerbleistifte mehr gekauft werden. Wenn wir dem Auslande gegenüber für unsere Exporte, den Fremdenverkehr usw. Gegenrecht halten müssen, so ist es selbstverständlich, dass es sich dabei nicht um Erzeugnisse handeln darf, die wir in der Schweiz selbst in ebenbürtiger Qualität und zu konkurrenzfähigen Preisen herstellen, sondern um Rohstoffe und Produkte, die bei uns nicht oder viel teurer fabriziert werden.

Als Schweizer machen wir es uns daher zur Pflicht, nur Blei-, Farb-, Tintenstifte und Ersatzminen CARAN D'ACHE, das einzige Schweizerfabrikat, zu verwenden und nichts anderes mehr anzunehmen.

Die Reichhaltigkeit der Neuen Schulpraxis ist zum grossen Teil unsern Inserenten zu verdanken. Deshalb bitten wir Sie, sie zu berücksichtigen und sich bei allen Anfragen und Bestellungen auf die Neue Schulpraxis zu beziehen. Wir dürfen sicher um so mehr auf Ihre Unterstützung zählen, als wir nur einwandfreie Inserate zur Veröffentlichung annehmen. Besten Dank für Ihre Mithilfe!

Schweizerbücher vom Lernen, Lehren und Leben

Das Erziehertum am Menschen ist einer der fruchtbarsten Teile der Schweizerliteratur.
(Gottfr. Keller)

JOSEF REINHART
Lehrzyt
Gschichte und Bilder us mym Läbe. In Lwd. Fr. 7.—

»Namentlich für Lehrer fesselnd« und »Meisterhaft wie ein grosser Volkserzähler« schrieben führende Schweizerzeitungen. Es sind nicht einfach Erinnerungen und Schulanekdoten, sondern eine reiche, lebendige Welt vom Lebensaufstieg und Mannwerden im Erzieherberuf.

HANS RUDOLF BALMER
Vrenis Buch
E Gschicht us em Dorf und vo der Schuel. In Lwd. Fr. 5.80

Vreni ist eine arme Witwe, die aber ihren Buben etwas Rechtes werden lässt: Lehrer im eigenen Dorf. In der Schule des Lebens warten aber schwere Prüfungen auf ihn. Balmer gestaltet dies Schicksal aus dem Volk als ein kraftvoller Dichter, der tief ins Seelische eindringt.

SIMON GFELLER
Heimisbach
Bilder und Bigäbeheite us em Pureläbe. In Lwd. Fr. 5.50

Eine prächtig frische, herzhafte Dorflehrergeschichte, mit der Gfeller sich sofort die Freundschaft der Leserwelt gewonnen hat.

SIMON GFELLER
Drätti, Müetti u der Chlyn
Bilder us myr Buebezyt. In Lwd. Fr. 7.80

Ein freundliches Erinnerungsbuch an die alte, friedliche und geruhsame Bauernheimat, in der der Knabe im innigen Verein mit Natur, Mensch und Tier aufwächst.

SIMON GFELLER
Seminarzyt
Chrütli u Uchrütli us eme Jugetgarte. In Lwd. Fr. 5.20

Die Fortsetzung zum obigen Buch. Ein Rückblick auf die Entwicklungs- und Lehrjahre mit einer reichen Gedankenwelt über das Erziehertum.

Für jede Haus- und Schulbibliothek. Zur Vorlesung daheim und in der Klasse gleich gut geeignet.

A. FRANCKE A.G. Verlag Bern

Wir ermöglichen jedermann ein Klavier zu erwerben!

Wir **vermieten** jederzeit neue und gebrauchte Klaviere **mit Kaufsrecht** und mit Mietzinsgutschrift im Kaufsfalle, nach besonderen Bedingungen. Dadurch geht die bezahlte Miete nicht verloren, ohne daß eine Kaufsverpflichtung eingegangen werden muß.

Neue kleine Schweizer Klaviere ab Fr. 20.- per Monat!
Die bequemste Lösung auch für Sie!

Verlangen Sie unverbindlich und kostenlos unsere ausführlichen Vorschläge!

HUG & CO.

Seit Generationen das Haus für Musik

ZÜRICH · «KRAMHOF» · FÜSSLISTR. 4

Brienzer Rothorn

2351 Meter über Meer

Das unvergessliche Erlebnis für Schüler!

Bekannt durch seine umfassende Rundsicht

Tarif der Bahn — Für alle Altersstufen gleich

	Einfach:	Retour:
Brienz-Planalp	Fr. 1.35	Fr. 1.50
Brienz-Oberstaffel	„ 2.25	„ 2.50
Brienz-Rothorn Kulm	„ 2.70	„ 3.—
Rothorn Kulm-Brienz	„ 1.80	

Pro angefangene 50 Teilnehmer 1 Begleitperson gratis. Pro angefangene 10 Teilnehmer 1 Begleitperson zur Schultaxe.

Hotel Rothorn Kulm — Preise für Schulen:

Suppe mit Brot	Fr. —.75
Kaffee komplett	„ 1.50
Suppe, Bratwurst, Rösti mit Brot	„ 2.—
Suppe, Fleisch, Gemüse, Kartoffeln, Salat	„ 2.60
Unterkunft im bequemen Massenlager: Matratze, Kopfkissen und Wolldecken	„ 1.—

Pauschalpreis für Nachtessen, Übernachten im Matratzenlager, Frühstück und Service Fr. 5.25 (mit Betten Fr. 6.25)

Neue Höhenwanderung: Neuer Fussweg, bequem, 60 cm breit, von Rothorn nach Brünig, Länge zirka 9 km. Höhendifferenz 1300 m, maximales Gefälle 20%. Marschdauer zirka 4 Stunden, je nach Gangart.

Das Erlebnis für Schüler: Sonnenuntergang, Sonnenaufgang auf Rothorn Kulm. – Denken Sie: Uebernachten im Hotel Rothorn Kulm kostet nur **Fr. 1.—.**

Prospekte verlangen

Eröffnung 3. Juni

BRIENZ-ROTHORN-BAHN
Brienz, Telephon 2 81 41

Inserate

in dieser Zeitschrift werben erfolgreich für Sie!

Lehrerpulte
Schulmobiliar
Zeichnungstische
Schaukästen
Schnitzholz

KARL STEINER

Mech. Schreinerei Möbel und Innenausbau

Hofwiesenstr. 226 / Allenmoosstr. Zürich 6

Rotierende Ölpumpe

für Hand- oder Motorantrieb

Spielendleichte Handhabung und rasches, sicheres Gelingen aller mit dem Luftpumpenteller zu machenden Versuche, sind die typischen Merkmale unserer neuen Pumpe.
Die erreichbaren Vakua liegen bedeutend höher als die mit Kolbenpumpen erzielten. Magdeburger Halbkugeln werden in einer halben Minute evakuiert.

Verlangen Sie Prospekte

Carl Kirchner Bern

Das Haus der Qualität

Auf Ausflügen
und
in den Ferien

zu den Inserenten der Neuen Schulpraxis

Nuxo-Produkte

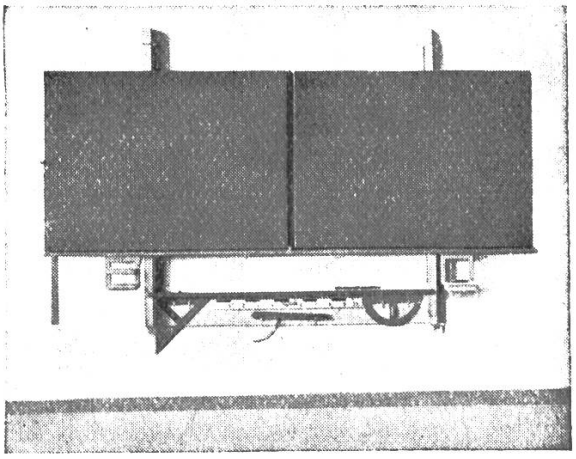
Diese chemikalienfreien, unentwerteten, vorzüglich schmeckenden und leichtverdaulichen Nuss-Nahrungsmittel verdienen im Rahmen einer neuen, gesündern Ernährungsweise grosse Beachtung. Seit ca. 16 Jahren werden sie im Nuxo-Werk (J. Kläsi), Rapperswil aus erlesenen Rohstoffen kalt hergestellt. Die Verwendungsmöglichkeiten sind zahlreich (Rezepte erhalten Sie gratis). Besonders sind die NUXO-PRODUKTE zu empfehlen für Kinder, Schwächliche und Kranke. NUSSA-SPEISEFETT und NUXO-HASEL-NUSSCREME: delikate Brotaufstriche und Tortenfüllungen. NUSSELLA: die Königin der Kochfette, geruchlos, für den empfindlichen Magen. Aus NUXO-MANDELPUREE bereitet man die keimfreie Mandelmilch, die schon oft glänzende Dienste leistete. NUXO-VITAM schliesslich, das pikante und gesunde Gewürz der neuzeitlichen Küche, wirkt appetitanregend und wachstumsfördernd.

Haben Sie sich schon überlegt,

welchen neu ins Amt getretenen Kolleginnen und Kollegen Sie die Neue Schulpraxis empfehlen könnten? Wir sind Ihnen für Ihre Bemühungen sehr dankbar.

Wandtafeln
Schultische

etc. beziehen Sie vorteilhaft von der Spezialfabrik für Schulmöbel



Hunziker Söhne, Thalwil

Telefon 92 09 13 Älteste Spezialfabrik der Branche in der Schweiz

Beratung und Kostenvoranschläge kostenlos.

Beachten Sie bitte unsere Wandtafeln und Schulmöbel an der Schweiz. Landesausstellung 1939, sowie in der Baumuster-Centrale in Zürich.

GEOGRAPHISCHER KARTEN VERLAG KÜMMERLY & FREY BERN

KÜMMERLY=Schulkarten

Europa-Wandkarte 1:3,5 Mill. mit den neuen Grenzen
Hand- und Wandkarten — Schweiz und Kantone, Länder, Erdteile

Lehrmittel-Katalog und »Druck einer Landkarte« gratis

Meyer's **Ideal=Buchhaltung**

Bis jetzt erschienen 18 Auflagen mit zusammen 70 000 Exemplaren.

Jugendausgaben in 3 verschiedenen Stufen für Knaben, Mädchen, Lehrlinge, Lehrtöchter, Arbeiter und Arbeiterinnen.

Ausgabe für Beamte u. Angestellte, enthaltend:
I. Kassenführung der Hausfrau
II. Kassenführung des Hausherrn
III. Arbeiterbuchführung

Ausgabe für Vereine und Gesellschaften.
Ausgabe für Handel und Gewerbe.
Ausgabe für Haus- und Privatwirtschaft.

Erstklassige Referenzen aus Lehrerkreisen.

Verlangen Sie unverbindliche Ansichtssendungen vom neuen Verlag

C. F. Breuninger / Aarau

GROSSE AUSWAHL

MIETE/STIMMEN
PIANOHAUS
BACHMANN
ST.GALLEN ST. LEONHARDSTR 39 vis à vis HAUPTPOST

LG ist an der LA

der am meisten verwendete Bodenbelag
mit über 35 000 m² Linoleum Giubiasco

Besonders zu beachten:

Abt. 37 Halle Baugewerbe
wie Linoleum entsteht
(Klassenführungen)

Abt. 43 Kindergarten
Volksschulzimmer
Unterrichtskoje

Abt. 39 Kino (Höhenstrasse)
Linoleum-Film
lehrreich, unterhaltend

Auskünfte: Abt. 37, Halle 9, Telefon 7 48 06

Kennen Sie das moderne Lehrbuch

Französisch für Handelsschulen

von **Dr. H. Rotzler** und **Dr. W. Weber**
2. Auflage in 2 Teilen, je Fr. 3.80
Gründlich und methodisch sauber im Aufbau, lebensnah und gut schweizerisch im Inhalt, macht es den Sprachunterricht zum frohen, sinnvollen Schaffen. Ein Versuch wird Sie überzeugen.
BENNO SCHWABE & CO. Verlag, BASEL

Wilh. Schweizer & Co., Winterthur
zur Arch **liefert als Spezialität:** **Telephon 2 17 10**
Materialien für das Arbeitsprinzip und die Kartonnagenkurse
wie: Ausschneidebogen, Klebformen, Faltblätter, Plastilin, Stäbchen, Schulmünzen, Zählreihen, Zähl- und Messstreifen, gummierte Zifferblätter, gestanzte Zahlen, Div. Rechenhilfsmittel nach Schrag, Reinhard, Dr. Oertli, Kühnel, Liesch Rechentafel u. a. m. Papiere u. Kartons in reicher Auswahl. Lesekasten, Buchstaben, Lesekärtchen und als Verlagsstelle der Elementarlehrerkonferenz d. Kts. Zürich: Rechenbüchlein u. d. Jahreshefte derselben. Katalog zu Diensten.

Stilmöbel
Kommoden
Truhen Tische
Fauteuils in Rohr und Cobelin

A. Berberich
Zürich 8
Dufourstrasse 45,
beim Stadttheater

Weniger Arbeit!

Gleiche Kosten!

Mehr Erfolg!

wenn Sie alle Ihre Inserate für alle Zeitungen und Zeitschriften stets durch uns besorgen lassen

ORELL FÜSSLI ANNONCEN

Copyright

Soeben erschienen

Eine billige Vergnügungs- und Studienreise

bildet die Lektüre des Albums «WUNDER AUS ALLER WELT». Ihr macht darin reiche Bekanntschaften mit Land und Leuten aller Weltteile, erfreut Euch an den Naturwundern und den Erfindungen der Menschen und an den vielfältigen Schönheiten der Welt. **Band V** steht den übrigen an Reichhaltigkeit und Abwechslung in Wort und Bild in nichts nach. Berufene Fachschriftsteller schrieben die interessanten Texte und lieferten die Unterlagen zu den prächtigen Illustrationen. Ihr findet diese als Marken in den **Chocoladen**

NESTLÉ PETER CAILLER KOHLER

«WUNDER AUS ALLER WELT» Band V

BILDERMARKEN-ABTEILUNG N.P.C.K., VEVEY • Bestellschein

Erbitte ..... Exemplar ..... zu **Fr. 1.–** das Exemplar. — e —

Name und Vorname: ..... Ort: .....

Strasse und Nr. ..... Kanton: .....

Betrag auf Postcheckkonto IIb 84 überwiesen*, liegt in Briefmarken bei*. Nichtzutreffendes streichen. Wenn Briefmarken beiliegen, mit 20 Cts., sonst mit 5 Cts. frankieren.

Ihre Schulreise mit der

Elektrischen Rigibahn

via Vitznau nach Rigi-Kaltbad, Staffelhöhe oder Rigi-Kulm ausgeführt, ist für alle Teilnehmer ein Erlebnis. — Kurze Fahrzeiten. Stark reduzierte Schülertaxen. Auskunft an allen Bahn- und Schiffsstationen oder durch die Betriebsdirektion in Vitznau.

Telephon Nr. 6.00.02

Verbringt die Ferien in der Schweiz!

SAN BERNARDINO

Hotel NATIONAL

bietet Ihnen alle Gewähr für schöne, genussreiche Ferien. Bergsee. Strandbad. Mineralquelle. Grosse und kleine Touren. Alpenflora. Forellenfischerei. 80 Betten, Pension von Fr. 7.50. Komfort. Fliessend Wasser. Spezial-Arrangement für Familien und Gesellschaften. Deutschschweizerführung. Prosp.

Die wundervoll gelegenen Töchterpensionate

La Romande, in Vevey &

Des Alpes, in Vevey-La Tour

(staatl. anerkannt), sind bewährte Sprach- und auch Handelsschulen. Wir senden aufschlussreiche Prospekte, geben erstklassige Referenzen und kommen auf Wunsch jederzeit zu Ihnen. Alles Wünschenswerte gründlich und sicher. Wirksame Nachhilfe in den Ferien. Es werden auch 2 Halbpensionärinnen aufgenommen.

Beerenobst

aller Art,

Zwergobst, Spalierreben

sowie alle Baumschulartikel. Verlangen Sie Hauptpreisliste sowie beschreibende Listen über Beerenobst und Spalierreben.

Zulauf Wildi
BAUMSCHULE
Schinznach-Dorf

NUXO
NUSS — NAHRUNG

„Ich koche seit Jahren ausschliesslich mit Ihren Produkten und darf somit aus wirklicher Erfahrung deren hohe Qualität und Preiswürdigkeit bestätigen."
Frau F., Zürich 10

NUSSA-Speisefett, Nuxo-HASELNUSSCREME, wundervolle Brotaufstriche und Tortenfüllungen, zum Verkneten im Teig, 1/2 Pf. Fr. 1.15. Weitere gesundheitswichtige Brotaufstriche: **Nuxo-MANDELCREME** für jene, die den Mandelgeschmack lieben, 400 Gr.-Büchse Fr. 2.30, **Nuxo-KRÄUTERNUSSCREME,** Nusscreme mit Kräutern, ganz pikant, 220 Gr.-Büchse Fr. 1.30.

Bezugsquellennachweis: J. Kläsi, Nuxo-Werk, Rapperswil

KAISER's Zuger Wandtafeln

Fabrikation und Vertrieb **neuester Wandtafelsysteme.** Beste Schreibflächen-Verhältnisse; sorgfältige Lineaturen-Ausführung. Reparatur alter beschädigter Tafeln. Verlangen Sie gefl. Offerten und illustrierten Katalog.

„Bero"-Schiebe- und Wendeanlage an der Schweiz. Landesausstellung in Zürich.

Jos. Kaiser, Wandtafeln-Fabrikation, Zug, Tel. 4 04 96

St. Beatenberg, Berner Oberland, 1200 m ü. M.

Erholungsheim Pension

Firnelicht

Ruhig und sonnig am Tannenwald mit herrl. Blick auf Thunersee und Hochalpen. Liegewiesen. Geschützte Balkons für Sonnenbäder. Rein vegetarische Küche mit Rohkost, auf Wunsch Fleisch u. jede Diät (biologisch angebautes Gemüse.) Pension Fr. 8.— bis 9.50. **Th. Secretan und Schwester A. Sturmfels**

Welt und Heimat

im Laufe der Zeiten geschildert von
Emil Spiess

I. Teil: Geschichte der alten Völker, vom Aufstieg der Urmenschen bis zu den Kreuzzügen. 452 Seiten. Mit Zeichnungen von Paul Kamer. Gebd. Fr. 6.80

Verlag Benziger, Einsiedeln

Kindergärtnerinnen-Kurse
mit staatl. anerk. Diplomprüfung. Dauer 1 1/2 Jahre.

Säuglings- u. Kleinkinderpflege-Kurse
Dauer 1/4—1/2 Jahr.

Erzieherinnen-Kurse
mit Fremdsprachen. Dauer 1 Jahr.

SONNEGG Ebnat-Kappel (Toggenburg)
Tel. 7 22 33

Waldmann Verlag Zürich

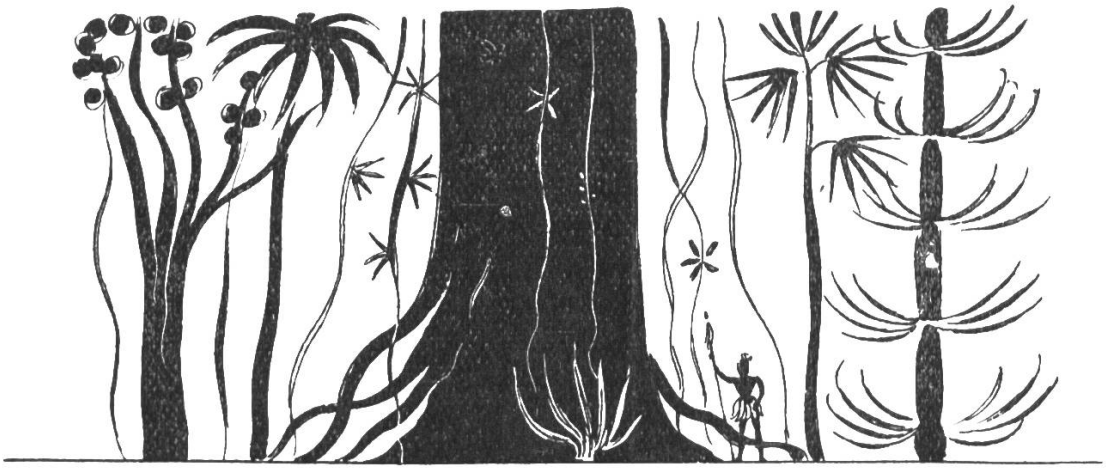
In unserem Verlag sind ausser:

's Öpfelblüestli gugg i 'd Wält

von Frau Emilie Locher-Werling noch erschienen:

Chumm Lueg	Fr. 4.80
Wänn d'Blüemli verwached	4.50
De Fritzli flügt es bitzli	5.—
De Hansli wott go wandere	4.—
's Sunneschynli und 's Dummerli	5.—
Oeppis vom Osterhas	2.80

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.



Wie alt werden Bäume?

Haben Sie schon vom Drachenbaum von Orotava auf Teneriffa gehört? Es soll der älteste Baum der Welt gewesen sein, denn man schätzte ihn auf über 6000 Jahre. Sein Umfang betrug 15 Meter, seine Höhe 29 Meter. Dennoch stürzte und entwurzelte ihn ein Sturm . . .

Ein gleich hohes Alter erreichen auch die Affenbrotbäume in Westafrika. Die Eiche wird ca. 2000 Jahre, die Fichte 1300 Jahre, die Linde 1000 Jahre, die Buche 300 Jahre, und die Tanne nur 100 Jahre alt.

Wir schaffen Ihnen ein Heim, lebensfroh und freundlich. Unsere individuell gehaltene, sehenswerte Ausstellung mit ständig über 200 Zimmern gibt sicher auch Ihnen manche wertvolle Anregung für eine gediegene Wohngestaltung und zeigt Ihnen nicht nur die Qualität und Formschönheit unserer Möbel, sondern auch deren Preiswürdigkeit.

Sehen Sie sich überall um - damit Sie selbst urteilen können, wie vorteilhaft wir sind. Ihr Besuch ist unverbindlich. Unseren neuen Prospekt senden wir gerne kostenlos zu.

GEBRÜDER GUGGENHEIM

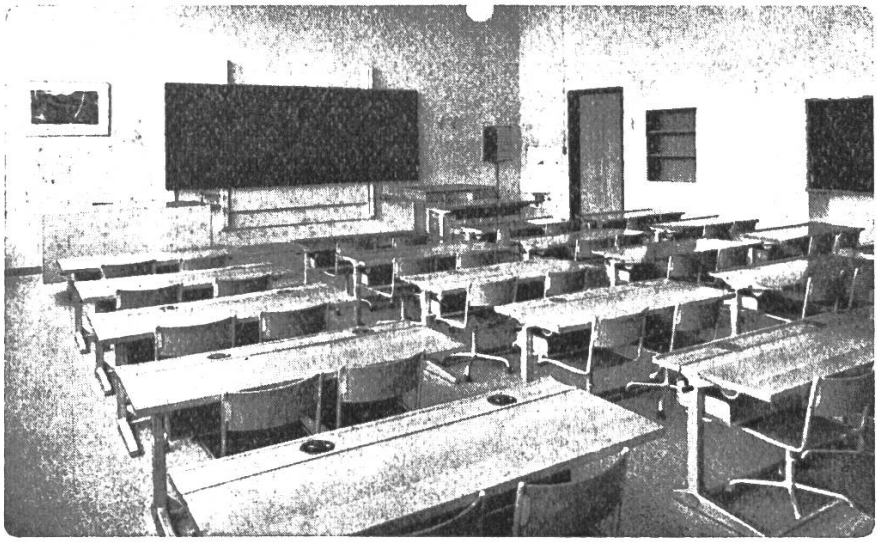
Möbelwerkstätten Dießenhofen

Telephon 61.34 und 62.35

Das Malen mit Deckfarben

wird in schweizerischen Schulen von Jahr zu Jahr mehr gepflegt. Dabei sind die Pelikan-Deckfarben bevorzugt im Gebrauch, weil sie pigmentreich sind, sich leicht unter dem Pinsel lösen und frisch und leuchtend auftrocknen. Sie liegen in Hartmasseschälchen, die nicht rosten. — Pelikan-Deckfarben werden in den Papeterien lose und in praktischen soliden Blechfarbkasten vorrätig gehalten.

GÜNTHER WAGNER A. G.
ZÜRICH



Schulmobiliar aus Stahlrohr

besitzt Vorrichtungen, die der neuzeitliche Unterricht erfordert: verstellbare Tischplatte, Verstellbarkeit in der Höhe. Dem Kinde wird bequeme Sitzgelegenheit geboten und dem Wachstum des jugendlichen Körpers wird Rücksicht genommen.

Bigler, Spichiger & Cie.
Aktiengesellschaft
Biglen/Bern

Embru-Werke AG.
Rüti (Zürich)

Basler Eisenmöbelfabrik
Th. Breunlin & Cie.
Sissach

Hasenberg - Bremgarten
Wohlen - Hallwilersee
Strandbad
Schloss Hallwil - Homberg

Prächtige Ausflugsziele für Schulen u. Vereine. Exkursionskarte, Taschenfahrpläne und jede weitere Auskunft durch die **Bahn-Direktion in Bremgarten** (Tel. 7 13 71) oder durch **W. Wiss,** Lehrer, **Fahrwangen** (Tel. 7 23 16).

ENGEL Hotel Pension Küssnacht am Rigi direkt am Vierwaldstättersee

Schönstes, historisches Gasthaus der Zentralschweiz, mit heimeligst ausgestatteten Räumen. **Alter Ratssaal** (schon 1424 Tagungsort der alten Eidgenossen). **Goethe-Stube, geeignete Lokalitäten für Schulen und Vereine.** Bestbekannte Küche. Grosse Menu-Auswahl in allen Preislagen. Grosser Parkplatz. Telephon 6 10 57.

Mit höflicher Empfehlung: Emil Ulrich

Arth-Goldau Bahnhofbuffet SBB.

empfiehlt sich der verehrten Lehrerschaft. Mittagessen und Zobig. Reichlich serviert und billig. 3 Minuten vom Natur-Tierpark. Telephon 6 17 43. Gebr. Simon

Walchwil Gasthaus zum Sternen
(Zugersee)

Ausflüge auf Zugerberg und Rossberg. Für Verpflegung von Schulen u. Vereinen (grosse Seeterrasse) empfiehlt sich bestens J. Hürlimann

Goldau Hotel Alpenblick
2 Min. vom Bahnhof. Tel. 6 15 61

empfiehlt sich den Schulen aufs beste. Zivile Preise, gute Bedienung. Grosser Rest.-Garten Bes. Fam. Schilter

Bürgenstock
Gasthof zum goldenen Kreuz

empfiehlt sich der werten Lehrerschaft für Schulen und Vereine zu billigen Tagespreisen bei vorzüglicher Bedienung. Telephon 6 83 22.

KÜSSNACHT a. Rigi - Gasthaus z. Widder

empfiehlt sich der tit. Lehrerschaft bestens zur Verpflegung von Schulen und Gesellschaften bei mässigen Preisen. Grosser Saal. Eigene Metzgerei.

Paul Müller, Tel. 6 10 09

Brunnen Hotel Metropole und Drossel
direkt am See Telephon 39

Grosses Restaurant und Seeterrasse, das bekannte Haus für Schulen, Gesellschaften und Vereine. Znüni, Mittag- und Abendessen zu mässigen Preisen.

Mit bester Empfehlung **Fam. Hofmann**

ARTH-GOLDAU
HOTEL STEINER - Bahnhofhotel

3 Minuten vom Naturtierpark. Telefon 6 17 49 Gartenwirtschaft, Metzgerei, empfiehlt speziell Mittagessen und Kaffee, Tee usw. Reichlich serviert und billig.

Schulen und Vereine essen gut und billig im

Hotel und Restaurant
Tellsplatte
ob der Tellskapelle an der Axenstrasse

Schattige Restaurationsterrassen Grosse Lokalitäten

Höflich empfiehlt sich **A. Ruosch,** Bes.

Ober-Albis Bergrestaurant WINDEGG

Prächtige Ausflugsziele für Schulen und Vereine Reduzierte Preise Henri Baumann, Tel. 923176

Ausflugsort Bruderhaus Winterthur

Telephon 7.32 1/2 Stunde vom Bahnhof **Wildpark, Aussichtsturm** Bestgeführte Wirtschaft. Schöne Waldspaziergänge. Den Herren Lehrern, Vereinen und Privaten empfohlen. **Karl Lyner**

Kurhaus Chuderhüsi

1100 m ü. M. 1 1/2 Std. ab Station Bowil i. E Luftkurort 1. Ranges, Tannenwälder. Liege- und Spielwiesen. Garage, Lokale für Schulen und Vereine. Reichliche Verpflegung, Güggeli und Forellen. Vier Mahlzeiten. Pension Fr. 6. bis 6.50. Prosp. **P. Jakob**

Gersau Ferien im Hôtel Beau Rivage

direkt am See. Kl. gutbürg. Haus. Ia Küche. Veranda, Garten. Pension 6.50 bis 8.- oder Pauschalpreis. Fliess. Wasser. Prospekte. **Tel. 6 06 23.** Bes. **F. und M. Pfund**

Flüelen ☆
Hotel Sternen

Vierwaldstättersee. Besteingerichtetes Haus für Schulen u. Vereine, Spezialpreise, Platz für 400 Personen. Selbstgeführte Küche.

Charles Sigrist, Küchenchef, Tel. 37

Pilatus-Kulm 2132 m ü. M.

Schönstes und interessantestes Ausflugsziel der Zentralschweiz. Weltberühmte und bequeme Höhenwege auf über 2000 m Höhe. Unbeschreibliches Panorama auf die Kette der Alpen und über das schweizerische Mittelland. **Gute Hotels mit mässigen Preisen.** Vereine und Schulen erhalten starke **Fahrpreisermässigungen** auf der **Pilatusbahn, der steilsten Zahnradbahn der Welt.** Auskunft durch die Betriebsdirektion in Alpnachstad.

Küssnacht — Immensee

Gasthof - Restaurant Tell's Hohle Gasse
direkt am Eingang zur historischen Stätte, empfiehlt seine bestbekannte Küche und seinen gepflegten Keller Grosse Lokalitäten und schöner schattiger Garten. Parkplatz u. Garage. Mit höfl. Empfehlung: A. VANOLI-ULRICH Tel. 6 10 48

Klewenalp

1600 m. ü. M.

BAHN-RESTAURANT neu eingerichtet, mit Massenlager. Sehr lohnendes Ausflugsziel für Schulen u. Vereine, Saal. Einzigartige Aussicht auf den See.
Fam. Murer, Tel. 6 83 10

Flums-Berg

HOTEL ALPINA

1400 m über Meer

Ferien in prächtiger Alpenlandschaft — Postauto-Verbindung. Pensionspreis v. Fr. 6.— an. Tel. 8 32 32 Prospekt. **Geschwister Güller.**

Unterägeri Hotel Brücke am Dorfplatz

Tel. 4 51 07. Altbekanntes bürgerl. Haus. Fisch-Spezialitäten. Gepflegte Weine. Schöne Lokalitäten für Vereine und Hochzeiten. P. ITEN, Küchenchef

Kurhaus und Wildpark Rothöhe

bei **Oberburg-Burgdorf.** Wunderbare Rundsicht. Wildpark. Lohnender Ausflug für Familien, Schulen und Gesellschaften. Idealer Ferienaufenthalt. Pensionspreis von Fr. 6.— an. Telephon Burgdorf 23.

Grindelwald

BAHNHOF HOTEL TERMINUS

Altbekanntes Haus. Für Schulen und Vereine reduzierte Preise. **R. Märkle-Gsteiger**

Flüelen - Hotel Weisses Kreuz

gegenüber Schiff- und Bahnstation, bekannt für gepflegte Küche. Grosse Terrassen und Lokale für Schulen. Platz für 200 Personen. Bescheidene Preise. Telephon 23 Geschwister Müller.

Seelisberg

850 m ü. M.

Bahn ab Schiffstation Treib. - Von Schulen, Vereinen und Gesellschaften bevorzugte Hotels mit Pensionspreisen ab Fr. 7.—.

HOTEL WALDEGG. Telephon 2.68. Grosser Garten, geeignete Lokale. Alois Truttmann alt Lehrer

HOTEL PENSION LÖWEN. Schön gelegen. Grosser Saal für Schulen und Vereine. Tel. 2.69. Ad. Hunziker, Bes.

HOTEL WALDHAUS RÜTLI UND POST. Terrassen mit wundervollem Ausblick. Telephon 2.70
Fam. G. Truttmann-Meyer, Bes.

Rheinfallbesucher essen gut und billigst im

Volkshaus Neuhausen

Säle und grosser Garten für Schulen u. Vereine. Höflichst empfiehlt sich Müller, Küchenchef, Neuhausen.

Hotel Drei Königen

EINSIEDELN

gegenüber Klosterkirche, empfiehlt sich den Herren Lehrern und für Schulen und Vereine. Fließend Wasser, 60 Betten. **R. Heini-Märki, Tel. 93**

SISIKON Hotel Schillerstein

Telephon 92

Grosse Lokalitäten, schöner Garten, bestens geeignet für Schulen u. Vereine. **Joh. Zwyer**

Ferien in der Heimat

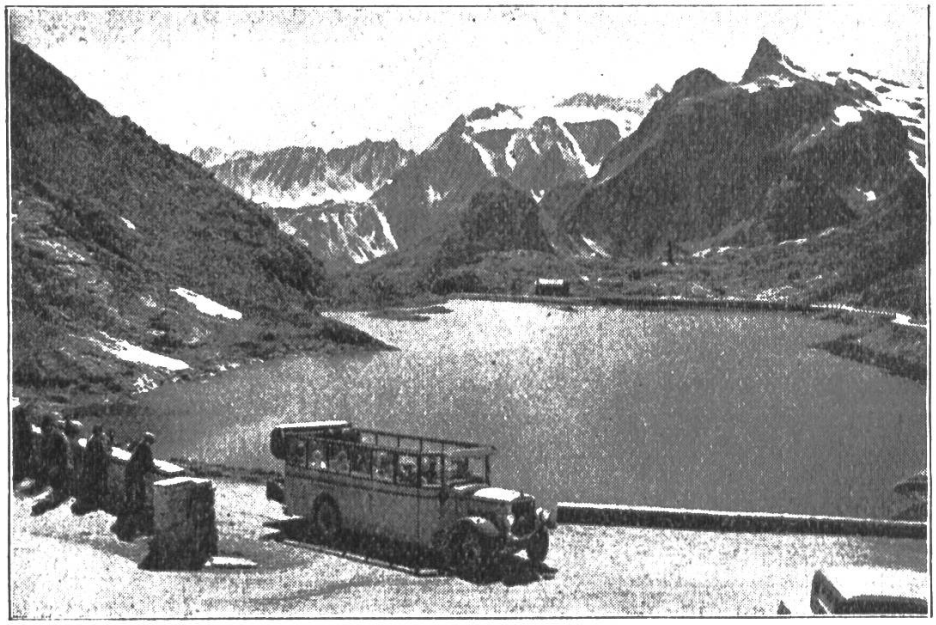
»Alles inbegriffen« »Alles vorausbezahlt«

1. Hin- und Rückfahrt.
2. 7 Tage volle Hotelunterkunft.
3. Bergbahnen, Wochen-Generalabonnement oder kombinierte Fahrten auf verschiedenen Bahnen gemäss Programm.
4. Schiffe, Wochen-Generalabonnement od. kombinierte Fahrten gemäss Programm.
5. Strandbäder, Tennis und Ruderboote gemäss Programm.
6. Tennis an verschiedenen Orten gemäss Programm.
7. Kursäle in Interlaken, Lugano, Locarno und Montreux (Dancing, Konzerte, Variété etc.), inkl. Tee mit Patisserie, gemäss Progr.
8. Kinos.
9. Sehenswürdigkeiten.
10. Trinkgelder.
11. Kur- und Sporttaxen.
12. Gepäck von und zur Endstation.
13. Preisermässigung für eine grössere Anzahl weiterer Leistungen: Bahnen, Schiffe, Motorboote, Ruderboote, Autocars, Flüge, Kinos, Dancings, Unterhaltungen.
14. Gratisrundflug (nur für die Gäste von Rorschach).
15. Lokalvertretungen in Interlaken, Meiringen, Locarno, Lugano Luzern, Montreux, Vevey
16. Lokalprogramm.
17. Reisegepäckversicherung bis Fr. 1000.—.

Tessin, Berner Oberland, Vierwaldstättersee, Genfersee, Graubünden, Waadt, Wallis, Bodensee-Appenzellerland. Sommerprogramm-Preise ab Fr. **49.50**

Verlangen Sie die „Ferien-Illustrierte" gratis.
Buchungen durch die Reisebüros. Auskunftservice: Heinrichstrasse 74, Telefon 7 12 33

HOTEL PLAN



Schulreisen mit Bahn und Postauto

Automobilabteilung PTT, **Bern**
Auskunft über Postautorouten